

Einzelpreis 70 Heller.

Redaktion und Verwaltung: An die Kreis-Kommission

Bottinger... Inserate werden laut Tarif... Einzahlungen Dreisachsel.

# Golddemokrat

Zentrum der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus... monatlich K 16... vierteljährlich 48... halbjährig 96... ganzjährig 192...

3. Jahrgang.

Samstag, 5. Mai 1923.

Nr. 103.

## Am Ende des Lateins.

Der köstliche „Sozialist“ Stribrny, gegenwärtig Eisenbahnminister im tschechoslowakischen Staate, hat in der Mainummer des „Cesta Slova“ einen Artikel „Einige Worte über unsere Koalitionspolitik“ geschrieben...

Aber der Herr Minister sagt in seinem Artikel noch etwas anderes, an dem nicht vorbegegangen werden kann: In einer scheinbar an die Adresse der bürgerlichen Regierungsparteien gerichteten Warnung...

## Frankreichs bedingte Ablehnung.

Räumung des Ruhrgebietes nur nach Maßgabe der deutschen Zahlungen. — Keine Verhandlungen, solange passiver Widerstand. — Mindestforderung 50 Milliarden Goldmark oder Priorität der Wiederherstellungskosten.

Die französische und die voraussichtlich mit ihr übereinstimmende belgische Note beginnen genau so mit einem Kompliment vor den heimischen Chauvinisten wie Cuno's Vorschlag...

diese Regierungen sprechen wollen, die letzte Stunde geschlagen, die Diskussion, die zwischen Paris und London ununterbrochen hin- und herging und erst mit dem Ruhrereignis aufhörte...

Paris, 4. Mai. (Havas.) Die französische Note, welche in ihrem Umfange der deutschen Note beiläufig entspricht, ist gestern abends nach Brüssel gesandt worden...

Die französische Regierung wird heute den Text der Antwort der Londoner und der römischen Regierung und heute abends oder morgen früh der deutschen Regierung bekanntgeben...

Volksgegnen des Herrn Stribrny würden darin die Erfüllung eines Ideals sehen, dem sie längst zusteuern. Seit die Aufpeitschung des Nationalismus Mussolini zum gebietenden Herren in Italien gemacht, blicken sie ebenso bewundernd wie neiderfüllt zu ihm empor...

von ihrer „zweidientlichen Abänderung“ jähren, so weiß man, daß sie sich dies nur deshalb zu tun getrauen, weil sie wissen, damit den Herzenswünschen der in Wirklichkeit Regierenden Ausdruck zu geben...

Es wäre zu viel verlangt, daß Stribrny, der auf dem rechten Flügel der nationalsozialistischen Partei steht, das läglige Risiko erkennt, das die Koalitionspolitik den Regierungsozialisten bereitet...

## Die Not der deutschen Städte.

Von unserm Berliner Mitarbeiter.

Es ist eine bekannte Erscheinung, daß in Zeiten allgemeiner Verelendung einzelne Kreise ihre Einkünfte und Vermögen in denselben Maße vermehren können, in dem die Masse des Volkes der Verarmung anheimfällt...

Was Voh von Berlin berichtet, das gilt für alle größeren und für die meisten kleineren Städte des Reichs. Es ist die Not der arbeitenden und schaffenden Deutschen...

Nach Berlin kamen vor dem Kriege etwa 1,2 Millionen Liter Milch täglich, anfangs Dezember waren es nur etwa 385.000 Liter...

Staates für sich reflektieren können“ und daß sie sich „für die tschechoslowakische Regierung aufgeopfert haben“, so wird sich die patriotische Bourgeoisie durch solche Sentimentalitäten von der Verfolgung ihrer selbstjüchtigen Ziele nicht im geringsten abhalten lassen...

Berlin etwa 1,3 Millionen Schweinefleischmengen, 1921 und 22 dagegen nur 4 bis 500.000. Die Bevölkerung wird mehr und mehr auf billigere und geringwertige Fleischsorten abgedrängt. In Berlin machte vor dem Kriege das Schweinefleisch zwei Drittel des Fleischbedarfs aus; da das Schwein erheblicher Fettträger ist, so bedeutet dieser Rückgang auch eine erhebliche Verringerung des Fettverbrauchs. Die Futtererzeugung ist in Deutschland infolge verminderter Viehhaltung und Verringerung der Einfuhr von Kraftfutter auf die Hälfte zurückgegangen. An die Stelle von Schmalz und Butter ist vielfach die Margarine getreten, deren Fabrikation überwiegend von ausländischem Kapital besorgt wird. 1913 wurden aus Rußland und Galizien fast 167.000 Tonnen Eier eingeführt, 1920 nur 1705 Tonnen; dazu ist die Eierzeugung im eigenen Lande beträchtlich zurückgegangen.

Zu dieser Verminderung der vorhandenen Bedarfsmittel gefügt sich teils als Ursache, teils als Folge, eine allgemeine Verteuerung der Lebenshaltung — nach den monatlichen Berechnungen des Statistischen Reichsamtes war der normale Aufwand einer fünfköpfigen Familie für Ernährung, Heizung, Wohnung und Bekleidung im Durchschnitt des Monats Januar (1923) auf das 112fache des gleichen monatlichen Aufwandes im Jahre 1913 gestiegen, die Kosten für die Ernährung allein sogar auf das 130fache. An den Kosten der Ernährung, die heute den weitaus größten Teil der Einkünfte verschlingen, gemessen, hatte im Januar 1923 die Mark nur noch den Wert von einem Bierzehntel-Pfennig.

Hinter dieser Steigerung der Lebenshaltungskosten ist die der Einkünfte fast aller Bevölkerungskreise weit zurückgeblieben. So ist z. B. der durchschnittliche Monatslohn eines verheirateten, ungelerten Reichsarbeiters in Berlin im Januar 1923 auf das 88fache des Vorkriegslohnes (1913) gestiegen, derjenige eines gelernten Arbeiters auf das 64fache. Dergleichen hat sich im Vergleich zu 1913 das Gehalt eines untern Beamten auf das 70fache, dasjenige eines mittleren Beamten auf das 46fache und dasjenige eines höheren Beamten sogar nur auf 37fache erhöht, gegenüber einer Steigerung der Ernährungslohn auf das 130fache!

Die Ruhrbesetzung hat inzwischen eine neue Teuerungswelle ausgelöst, die Spannung zwischen dem Einkommen und der Kaufkraft der Mark hat sich noch dadurch erheblich vermehrt, daß bei den Lohn- und Gehaltsempfängern die Einkommenserhöhung der fortschreitenden Geldentwertung stets beträchtlich nachhinkt. Die notwendige Folge dieser Entwicklung ist eine erhebliche Einschränkung der Lebenshaltung in fast allen Schichten der Bevölkerung. Am härtesten werden davon diejenigen Kreise betroffen, denen das Kapital oder die Organisation fehlt, namentlich Kriegsschadigte und andere Erwerbsunfähige, Sozialrentner, kleine Kapitalrentner, Unterstützungsempfänger. Insgesamt müssen im Deutschen Reich nach Angabe des Reichsernährungsministers neun Millionen Menschen unterstützt werden, von denen sechs Millionen ohne nennenswerte sonstige Einnahmen sind. Schwer um ihr Leben ringen müssen auch kinderreiche Beamte, Angestellte und Arbeiter, sowie Angehörige der freien Berufe. Alle diese Schichten fühlen unaufhörlich tiefer in ihrer Lebenshaltung, jede neue Teuerungswelle zwingt sie zu weiteren Einschränkungen und Entbehrungen.

Dazu kommt das furchtbare Wohnungsleere. Nur zehn Prozent der Wohnungen in Berlin haben mehr als vier Wohnräume, zahlreiche Familien wohnen notdürftig in Baracken und Lauben, im letzten Vierteljahr 1922 wurden über 200.000 Wohnungssuchende unbefriedigt bleiben. Die Häuser und Wohnungen zeigen zunehmende Verwahrlosung, weil weder Hausbesitzer noch Stadtverwaltung über erforderliche Mittel für notwendige Unterhaltungsmassnahmen verfügen. Die hohen Kohlenpreise machen eine ausreichende Beheizung der Wohnungen unmöglich. Folge: häufige Erkältungen und Erkältungskrankheiten, begünstigt durch Mangel an Kleidung, namentlich an warmer Unterwäsche und an Bettzeug.

### Bibliophilie.

Der wirtschaftliche Verfall Deutschlands während und nach mehr nach dem Kriege hat auf dem Büchermarkt eine ganz sonderbare Erscheinung gezeitigt. Es gibt kaum ein Druckwerk, bei dem in den Verlags- und Buchhändlerkatalogen nicht angezeigt stünde: „Für Liebhaber wurden so und so viele Exemplare auf besserem Papier abgezogen, numeriert und vom Verfasser eigenhändig gezeichnet.“ Noch andere Bücher gar werden von vornherein als eine Art Luxusausführung hergestellt und kommen überhaupt nicht auf den allgemeinen Büchermarkt. Und diese Vorzugsabhebung wird nicht etwa nur erlesenen Werken der Dichtung und bildenden Kunst zuteil, sondern mancher miserable Verfassers und mancher Zeichner, dessen Eingebungen sogar das Schulheft des kleinen Moriz einstellen würden, sieht sich durch „numerierte Luxusausgaben“ geehrt.

Der hohe Schwindelgeist der Zeit, der noch viele ärgere Blüten getrieben hat, trägt auch an dieser falschen „Bibliophilie“ die Schuld: nicht „Büchertliebhaberei“, was das Wort seinem eigentlichen Sinne nach bedeutet, sondern das Bedürfnis der Herren Schieber, Raffle und Kompagnie, eine „börnische Bibliothek“ im schwarzen, geschweiften Eisenrahmen für eigen zu nennen, ist der Massenproduktion kostbarer Drucke und prächtiger Einbände Kalle gestanden.

## Aus dem Parlamente.

### Die Affianierung Groß-Prags. — Die Dienstbezüge des Heeres.

Die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses vor ein tägliches Bild der leerlaufenden Parlamentsmaschinerie. Hatte schon die vorgestrigte Sitzung eine ganz kurze Dauer aufzuweisen gehabt, so nahm die Freitags-Sitzung an diesem Tage gar nicht zu. — Sessungen an diesem Tage gehören seit jeher zu den unbeliebtesten — einen noch kürzeren „Verlauf“. Kurz nach 1 Uhr begannen die Parlamentarier zu läuten, aber erst nach viertel zwei Uhr konnte Präsident Tomasek an die Eröffnung der Sitzung schreiten. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete das Gesetz über die Affianierung Groß-Prags, welches nichts anderes darstellt, als eine Verlängerung des Gesetzes aus dem Jahre 1893, durch welches damals die Affianierung des fünften Prager Stadteiles möglich gemacht wurde. Dieses Gesetz hat nun am 7. April dieses Jahres seine Gültigkeit verloren und wird nun im Monate Mai verlängert. Auch ein Zeichen, wie in diesem Saale Gesetze gemacht werden. Der Berichterstatter des verfassungsrechtlichen Ausschusses Abg. Dr. Patejdi und des Budgetausschusses Abg. Dr. Kofel blieb natürlich nichts anderes übrig, als die Annahme der Vorlage zu empfehlen. Die Vorlage wurde denn auch in erster Lesung debattelos von einigen zufällig im Saale anwesenden Abgeordneten genehmigt. Diefelben Abgeordneten erhoben auch ihre Hand zur Annahme des Gesetzes über die Enteignung der Lokalbahn Pödscherad-Wurmes in zweiter Lesung, wie auch des Handelsvertrages mit Holland.

Nach diesen „Abstimmungen“ wurde das Gesetz über die Verforgungsgenüsse und über die Durchforchung der Dienstjahre der Militärgagisten verhandelt. Der Berichterstatter des Wehrausschusses Abg. David verkündete, daß unsere Armee in jeder Beziehung ein Musterland sein müsse. Man soll nicht nur den Waffengebrauch üben, sondern auch den geistigen Horizont der Soldaten auf dem Felde der Demokratie und des Staatsbewußtseins verbreiten. Nur eine Armee, welche aus Ueberzeugung dem Staate dient, kann dessen verlässliche Spitze sein. Das Gegenteil davon haben wir in Oesterreich gesehen, meinte der Berichterstatter, und an das gegenteilige Beispiel der Militärschule in Mähr.-Weißkirchen

weiteren Folgen der zunehmenden Verelendung sind: die Abnahme der Lebendgeburten und die Zunahme der Todesfälle, die Ausdehnung des Alkoholismus, der Zusammenbruch der öffentlichen Anstalten, das Rinderleud, die körperliche und sittliche Verwahrlosung der Jugendlichen. Bezeichnend für die allgemeine Notlage ist die Ueberfüllung des Berliner Asyls für Obdachlose. Der Besuch an Einzelpersonen betrug im Jahre 1918 rund 13.000, 1921 rund 710.000, 1922 über 782.000. Im Jänner 1923 suchten das Obdach 116.574 auf, zur Zeit sind dort täglich über 4000 Personen, darunter 300 Frauen.

Das alles sind nur Stichproben aus dem unjagbaren Elend, das über das deutsche Volk, das wirtschaftliche, wertlose Volk, nicht das Volk der Schieber und Großverdiener, hereingebrochen ist. Was der Oberbürgermeister Böhm von Berlin erzählt, das gilt für fast alle Städte des Deutschen Reichs. Die Berichte aus vielen Industriebezirken lauten noch beträchtlich ungünstiger. Bessere Verhältnisse aber werden erst eintreten, wenn die außenpolitische Lage geklärt, die Wirtschaftspolitik des Reichs auf eine stabile Grundlage gestellt ist und damit die Vorbereitungen geschaffen werden, die eine Aufwärtsentwicklung des Volkes ermöglichen.

Wer am meisten hat, laßt „Numerierte“, gleichgültig welchen Inhaltes, der etwas weniger „Schwere“ bezieht sich mit gewöhnlichen Leder- oder Halblederausgaben und der Schieber reinste Wasser stellt hinter die geschliffenen Kristallgläser seines Kastens schon gepreßte Bücherrücken, die — keine Druckbogen, sondern nur leere Pappendel zusammenhalten. Der Schein tut eben, nicht die Sache. Bücher sind für die Geldgewaltigen unserer Tage einfach Sach- und Anlagenwerte geworden, wie Gold, Juwelen, Häuser, Autos, Baupläne, Jutesägen, Aktien usw., umso solider, je besser ausgestattet und je „einmaliger“ sie sind, weil dann die „Narität“ den Wert steigern kann, das Wort „Büchertliebhaberei“ angehängt solcher Motive zu gebrauchen, wäre der ärgste Hohn.

Deshalb aber die Bibliophilie in Vausch und Bogen abzutun, geht nicht an. Mag auch der Verleger genötigt sein, mit den neuen Snobs und Spekulant als Abnehmern zu rechnen, so ermöglicht doch der Gleichwerttrieb der heutigen Reichen nicht nur den Fortbestand des deutschen Buchhandels überhaupt, der, wenn er sich auf die proletarisierten wirklichen Interessenten, die intellektuellen und geistig höherstrebenden Arbeiter, beschränken wollte, den Betrieb einstellen müßte, sondern er ermöglicht auch die Herstellung mancher wirklich verdientlichen bibliophilen Drucke. Die erste Voraussetzung eines solchen ist, daß durch die bibliophile Ausstattung Werte herausgearbeitet oder gereinigt werden, die im gewöhnlichen Buchdruckverfahren verloren gehen müssen.

hat er offenbar zu erst vergessen. Schließlich empfahl er die Annahme der Vorlage, die auch erfolgte. Nachdem er das Abgeordnetenhause den Beschluß der Demunitätsausschusses über die Reichsanstaltung des Abg. Tauffel genehmigt hatte, für die Sitzung um 1 Uhr 55 Minuten gefürzt wurde, worauf die Stenographen mit dem Präsidenten Tomasek an der Spitze den Saal verließen. Der 8.

Die nächste Sitzung für am Donnerstag, den 8. Mai, um 1 Uhr nachmittags statt. Die Zusammenstellung der Tagesordnung für diese Sitzung machte sichtlich Schwierigkeiten, dennoch gelang es den Verlegervertrag zu entscheiden und diesen, nebst einigen immer bereit gehaltenen Immunitätsangelegenheiten auf die Tagesordnung zu schleppen. Auch diese Sitzung dürfte nur von kurzer Dauer sein. Die Zusammenstellung der Tagesordnung stößt deshalb auf Schwierigkeiten, weil die Ausschüsse in einem sehr langsamen Tempo das Material erledigen, das ohnedies zum größten Teile in den verschiedenen Koalitionsbüros den Gegenstand des Haders und des Schacherns unter den Koalitionsparteien bildet. Kein Wunder, daß das Hauptthema der Conloirgespräche beherrschend war von der Frage, wann die Session beendet werden wird, denn es wird übereinstimmend die Meinung laut, daß man nicht ununterbrochen Immunitätsangelegenheiten beraten könne. Man spricht daher davon, daß entweder Dienstag, den 15. Mai, oder Samstag, den 19. Mai, die Tagung ihr Ende finden dürfte. In der nächsten Woche dürften Sitzungen außer Dienstag noch Mittwoch und Freitag stattfinden.

### Die Unstimmigkeiten in der Koalition.

Im landwirtschaftlichen Ausschusse wurde am 4. Mai das vom Senat bereits genehmigte neue Tierzuchtgesetz verhandelt, welches die Auswahl und Haltung der Zuchtstiere bzw. Stiere, Eber, Schafe und Ziegenböden den Gemeinden vorschreibt. Die eigentlichen Arbeiten werden der Kommission für die Zucht landwirtschaftlicher Tiere übertragen. Referent war Abg. Bahala. In der Debatte begrüßte Abg. Genosse Schweichhart im Interesse der Bedung der speziell für die deutschen Randgebiete so wichtigen Viehzuchtproduktion sowie im Interesse der Kleinlandwirte, welche von der Gnade der privaten Zuchtstierhalter unabhängiger werden,

Weitere Folgen der zunehmenden Verelendung sind: die Abnahme der Lebendgeburten und die Zunahme der Todesfälle, die Ausdehnung des Alkoholismus, der Zusammenbruch der öffentlichen Anstalten, das Rinderleud, die körperliche und sittliche Verwahrlosung der Jugendlichen. Bezeichnend für die allgemeine Notlage ist die Ueberfüllung des Berliner Asyls für Obdachlose. Der Besuch an Einzelpersonen betrug im Jahre 1918 rund 13.000, 1921 rund 710.000, 1922 über 782.000. Im Jänner 1923 suchten das Obdach 116.574 auf, zur Zeit sind dort täglich über 4000 Personen, darunter 300 Frauen.

„Werte“ sei ausdrücklich betont. Dichtungen und zeichnerische Arbeiten also, die mit dem Tage kommen und wieder in der verdienten Verfehlung verschwinden, in Luxusformen herzustellen, ist verwerfliche buchhändlerische Spekulation mit dem Snobismus.

Aber ebenso gewiß ist, daß es Feinheiten namentlich des Zeichentiftes gibt, denen die mechanische Massenvervielfältigung der Presse niemals gerecht werden kann, ob es sich nun um den Zeichentift im engeren Sinne, um Kreide, Kohle und Rötel, oder um die Radierfeder und das Messer des Holzschneiders handelt. Die gewöhnliche Wiedergabe durch Photo-, Zink- und Autotypie vermittelt gewiß die ungefähren Umrisse des Originals, die künstlerische Handschrift des Zeichners aber wird durch die Mechanisierung überdeckt. Den eigentlichen Strich und Zug lernt der Betrachter so nicht kennen, er erfährt aus der billigen Wiedergabe nicht, wo der Künstler sein Instrument kräftig, wo er es ganz zart und fein führte, wo und wie er die Schatten häufte und Lichter aufsetzte, wo er klar umriß und abschließend verwischte. Nur der Inhalt des Bildes sozusagen wird ihm bewußt, Form und Stil, deren restlose Ueber einstimmung mit dem Thema erst das Kunstwerk ergeben, bleiben mehr weniger im Dunkel. Diesem Mangel kann nur die Anwendung einer Originaltechnik abhelfen, daß also Radierungen von der Kupferplatte, in die sie geätzt, Holzschnitte von dem Bretchen, in das sie geschnitten wurden, direkt abgezogen werden; dann geht der Wille des Künstlers auf

die Vorlage, wobei er allerdings tabelte, daß es sich auch diesmal nur um ein Rahmengesetz handelt und die wichtigsten Details im Verordnungswege geregelt werden. Die Verhandlung mußte schließlich abgebrochen werden, weil der Abg. Schamalit (tschech. Merkaler), also der Vertreter einer Koalitionspartei, gegen das Verbot der Vorlage Stellung nahm. Die Unstimmigkeiten innerhalb der Koalition zeigten sich auch sonst während der Debatte zu wiederholten Malen. Hierauf erstattete Abg. Adamel den Bericht des Subkomitees über die Entschädigung bei Elementarschäden. Beantwortet wurde, die Regierung aufzufordern, eine allgemeine Versicherung gegen Elementarschäden einzuführen, in der Zwischenzeit bis dahin jedoch entsprechende Mittel zur Verteilung von Subventionen beizuflechten. Sodann wurde die Sitzung geschlossen, ohne daß, wie versprochen, der Landwirtschaftsminister Dr. Sodja über die dunkle Protektionsgeschichte mit der Kleie Aufklärung gegeben hätte; er war nämlich überhaupt nicht erschienen.

### Das militärische Disziplinalgesetz.

Zur Verhandlung der gestrigen Sitzung des Reichs- und Verfassungsausschusses gelangte die Regierungsvorlage über ein militärisches Disziplinalgesetz. Abg. Genosse Dr. Haas befaßte in der Generaldebatte den Entwurf aus prinzipiellen Gründen, weil durch ihn der Militarismus in seiner bisherigen Gestalt bereinigt wird. Wer in den Militarismus hineingezwängt wird, wird der Willkür seiner Vorgesetzten ausgeliefert. Ferner wird eine besondere Standeschre der Offiziere gesetzlich eingeführt, wodurch eine besondere Offiziersklasse im Staate geschaffen wird. Es besteht kein Grund, die Offiziere anderen Standesverhältnissen als den auch für die Zivilstaatsbeamten gültigen zu unterwerfen. Der Antrag des Abg. Genossen Dr. Haas auf Uebergang zur Tagesordnung wurde von der Mehrheit abgelehnt. Ebenso wurden sämtliche Abänderungsanträge niedergestimmt.

### „Die große Anzahl der Vorlagen, die verhandelt werden sollen ...“

Der Klub der Abgeordneten der tschechisch-sozialdemokratischen Partei beschloß, zum Hamburger Kongress für den Abgeordnetentag Dr. Meißner zu entsenden. Abg. Dr. Meißner erstattete ein Referat über die Arbeiten des Abgeordnetenhauses und hob die große Anzahl der Vorlagen hervor, die noch in dieser Session verhandelt werden sollen. Eine fotografische Forderung der tschechischen Sozialdemokraten sei es, daß die Sozialversicherungsvorlage der Nationalversammlung vorgelegt und dem sozialpolitischen Ausschuss zugewiesen werde, welcher für permanent erklärt werden soll. Es sei daher nicht ausgeschlossen, daß die Frühjahrsession, sowie es in den ursprünglichen Dispositionen geplant war, um die Mitte des Monats Mai nicht beendet werde. Demgegenüber wird von den anderen Koalitionsparteien erklärt, daß es unbedingt bei dem geplanten Sessionschluss um Mitte Mai bleibt. (Ann. d. Red.) Der Klub beschloß sodann gegen das Vorgehen der Finanzverwaltung bei der Revision des Budgets der böhmischen Landesverwaltungscommission, bei welchem zahlreiche Streichungen in Bezug auf Rohbauten und Kommunikationen vorgenommen wurden, Protest einzulegen.

### Der hohe Debetzinsfuß.

Ein Gesetzesantrag der tschechischen Sozialdemokraten befaßt sich mit der Abgrenzung der Passivzinsen nach oben hin. Geldinstitute sowie Einzelpersonen, welche Kredite irgend einer Art gewähren, dürfen keinen höheren Zinsfuß, als den um 2 Prozent erhöhten Zinsfuß des Bankamtes verlangen. Die Nebengebühren dürfen nicht mehr ausmachen, als 1 Prozent. Alle Vereinbarungen, die diesen Bestimmungen widersprechen, sind ungültig. Im Wortlautbericht zu diesem Gesetzesantrag heißt es: „Die

jedes einzelne Blatt der Vervielfältigungen über, ohne daß sich ein mechanischer Apparat zwischen Platte und Abzug eindrängt. Es liegt im Wesen der Sache, daß die Zahl solcher Originalreproduktionen beschränkt ist, mit Originalgraphik ausgestattete Bücher sind demnach das eigentümlichste Gebiet der Bibliophilie.

Dazu kommen kostspielige Methoden der Wiedergabe für Kunstwerke, die sich durch direkte Abzüge nicht vervielfältigen lassen, also von Bleistift, Feder- und Kreidzeichnungen, von Oelbildern, Aquarellen u. dgl. Die moderne Technik hat manches, freilich teurere Verfahren erfunden, in dem die „Handschrift“, wie sie eben charakterisiert wurde, nicht oder nur wenig verloren geht, ein Musterbeispiel der Art liefern die Lichtbilder „Hundert Handzeichnungen Alter Meister“ des Wiener Amalthea-Verlages. Durch ein beschreibendes Heft ergänzt, das über Papier, Stiftpapier, Zink- u. dgl. des Originals erschöpfend Auskunft gibt, vergegenwärtigen sie kostbare und seltene Gaben der Zeichenkunst aus sechs Jahrhunderten so vollständig, daß man die verschiedenen Meister wirklich glaubt den Griffel führen zu sehen, jede dahinhühende Linie ist in ihrem eigentümlichen Reiz festgehalten und darüber hinaus man sie nur zu lesen versteht, eine fast lückenlose Entwicklungsgeschichte der europäischen Zeichenkunst nach ihrer technischen und seelischen Seite.

Auch nicht illustrierte Werke können Werte bergen, die nur bei bibliophiler Ausstattung herauskommen, ja, die Bücherliebhaberei entwickelt

allgemeine Steigerung der Teuerung hat auch nicht vor dem Kredit halt gemacht. Auch Kredit wurde von Tag zu Tag teurer, während aber die Teuerung fiel, ist die Höhe des Debetzinsfußes bisher nicht gefallen. Heute erhalten die kleinen Leute bei den Spartassen und Reiffeisentaschen für ihr Geld 3 bis 4 Prozent vergütet, Handel und Industrie aber muß den Instituten, von denen sie Geld borgen, 10 und noch mehr Prozent zahlen. Auch das ist ein Grund für die Konkurrenzunfähigkeit der Industrie.

**Eine tschechische Gewerkschaftsdeputation bei Dr. Beneš.**

Am Montag fand sich beim Außenminister Dr. Beneš eine Delegation der tschechischen Gewerkschaftszentralen ein, bestehend aus dem Abg. Tayerle und dem Senator Kadermann. Die Genannten trugen dem Minister den Beschluß der tschechischen Gewerkschaftszentrale über die Lösung des Ruhrstreikes vor und berichteten ihm auch über die Versammlungen, die zu dieser Frage Stellung genommen haben. Der Minister gab der Delegation eine Erklärung ab, welche von ihr zur Kenntnis genommen wurde.

**Eine slowakische Aktion.**

Die slowakische Volkspartei hat in der ganzen Slowakei Fragebögen versendet, in denen sie die Slowaken auffordert, sicherzustellen, in welcher Anzahl und in welchem Verhältnis die Slowaken in der Staatsverwaltung in der Slowakei vertreten sind. Diese Statistik soll als Beweis der Entrechtung der Slowaken dem bekannten kenner slowakischer Verhältnisse Scorus Biazor vorgelegt werden.

**Inland.**

Das Hungergeheiß gegen die Staatsbeamten vom Dezember 1922 hat unter anderen Parteien auch den Kommunisten Anlaß gegeben, in einer Interpellation eine Mißberatung der Bestimmungen des Gehaltsabbaues, beziehungsweise die Novellierung des Gesetzes zu verlangen. Die Regierung macht sich die Antwort auf diese Forderung sehr leicht: sie behauptet, die Preise seien vom Jänner 1922 bis zum Jänner 1923 um 40 Prozent gestiegen, spricht ihre feste Zuversicht aus, daß die neuerdings bei einzelnen Artikeln eingetretene Tendenz einer Preissteigerung nicht andauern werde, und verheißt auch für die Zukunft eine energische Preispolitik. Im übrigen mühten sich die Staatsbeamten den Hungergürtel deshalb leichtem Herzen zuziehen, weil dieser Nachteil durch den Vorteil einer Stabilisierung des Grundgehaltes wettgemacht werde. Soviel Gründe, soviel leichtgemute Behauptungen! Die Regierung weiß sehr gut, daß ihre „energische“ Preispolitik an der Mauer des agrarischen, händlerischen und industriellen Widerstandes gescheitert ist und scheitern wird, sie weiß noch besser, wie ihre in der Antwort gepriesene Finanzpolitik die Wirtschaftskrise des Landes zu einer Dauererscheinung gemacht hat, und über den fraglichen Wert der derzeitigen „Stabilisierung“ der Beamtengehälter ist sie sich sicherlich auch im klaren. Denn solange der Beamte aktiv dient, zieht er es gewiß vor, mit einem aus Stammgehalt und Teuerungszulage zusammengesetzten, zureichenden Gehalt auszukommen, als mit einem „stabilisierten“ Gehalt zu dazuhängen; und ist er genötigt, in den Ruhestand zu treten, so stellt die derzeitige Form der Stabilisierung auch den zu Ende Gedienten nicht, wie bis 1914, materiell dem aktiven Beamten gleich. Erst bis die die Gleichstellung

erfolgt, hätte die Regierung ein Recht, die Stabilisierung als einen manchen Opfers werten Gewinn für die Beamtenschaft zu preisen. Wenn sie aber mit dem mageren Aufwand ihrer Gründe die Novellierung des Dezembergesetzes brüskel abweist, stellt sie sich in Gegensatz zu den beiden stärksten Parteien der Koalition. Die tschechischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten haben die Erhöhung der Beamtengehälter, wie Zeitungsartikel und Aufsätze beim Maimanusk beweisen, zu ihrer Forderung gemacht, sie geben jeden zweiten Tag eine neue Notiz aus, um ihre murrenden Anhänger aus der Beamtenschaft zu verdrängen und mit Zukunftshoffnungen zu erfüllen. Mit wie gutem Grund, zeigt die Donnerstag im Parlament verteilte Antwort der Regierung. Nun werden freilich die beiden Parteien darauf hinweisen, daß das Schriftstück vom 29. März datiert sei, und werden die Beamtenschaft damit zu beruhigen suchen, daß sich der Standpunkt der Regierung seither geändert habe. Soll man diesen Hinweis nicht als eine Portion Sand in die Augen der Wählererschaft betrachten, bedarf es einer neuen Regierungserklärung und das bald. Denn sonst wird sich auch in den getreuesten Anhängern der Sozialisten die Ueberzeugung nicht mehr zerstreuen lassen, daß Herr Ströbner umfällt, sooft Herr Dr. Kramarich es zu befehlen für nötig findet, und daß die Volksparteien der Parlamentsmehrheit nur dazu da sind, der Reaktion die heißesten Kastanien aus dem Feuer zu holen.

Die Manifestation der Eisenbahner. Die „Jednota“, die nationalsozialistische Eisenbahnerorganisation, veröffentlichte eine Erklärung, in der es u. a. heißt: Wir konstatieren, daß die Manifestation der Eisenbahngestellten nicht eine Demonstration gegen den Staat, sondern gegen die Leiter des gegenwärtigen Regimes war, das die staatlichen, Eisenbahn- und öffentlichen Angestellten sozial unterdrückt. Der Vertreter des Ministerpräsidenten Malypetr und schließlich auch Eisenbahnminister Ströbner stimmten im Prinzip mit der Manifestation überein und es handelte sich nur um die Feststellung der Dauer. Minister Malypetr als Vertreter des Ministerpräsidenten erklärte, daß die Regierung bereit ist, nichts gegen eine zehnminütige Manifestation zu unternehmen, die so durchgeführt werden sollte, daß alle Züge zu einer bestimmten Stunde an den Stellen, wo sie gerade stehen, halten sollen. Als dann der „Jednota“ von Regierungssstelle aus mitgeteilt wurde, daß die Manifestation nicht gestört werden wird und daß gegen die Teilnehmer nicht nach dem Sinne der Vorschriften vorgegangen werden wird, haben wir uns entschieden, da wir keine Garantien erhielten, daß unsere Forderungen erledigt und in wenigstens annehmbarer Weise für beide Parteien durchgeführt werden, auf unserem ursprünglichen Beschlusse zu verharren. Im letzten Augenblick, als es nicht mehr möglich war, die Mitglieder zu verständigen, wurde ein Telegramm herausgegeben, in dem allen Direktionen mitgeteilt wurde, daß die Manifestation ungescheit sei und daß die Direktionen die entsprechenden Maßnahmen treffen. Daraufhin wurde unter den Eisenbahnern das Gerücht verbreitet, daß die Organisation mit der Einstellung der Kundgebung übereinstimmt. Die Behauptung, daß die Kundgebung ungescheit war, weisen wir auf das Entschiedenste mit dem Hinweis auf die prinzipielle Zustimmung sowohl des Vertreters des Ministerpräsidenten als auch des Eisenbahnministers zurück, die mit der Kundgebung übereinstimmen, aber bloß bezüglich ihrer Dauer, verschiedener Ansicht waren. Wir protestieren entschieden gegen die Verfolgung jener, welche den Mut hatten, dem Geheiß ihrer Gewerkschaftsorganisationen Folge zu leisten und jedwede Erfül-

lung der Drohungen in diesem Sinne mühten die Organisation zu notwendigen Maßnahmen führen.“ — Bemerkenswert ist die scharfe Stellung der nationalsozialistischen Eisenbahner gegen ihren Parteigenossen, den Eisenbahnminister Ströbner. Es bleibt noch abzuwarten, was die Gesamtheit der Eisenbahnerorganisationen, die den Aufruf zur Einstellung des Verkehrs herausgegeben haben, sagen werden.

Kommunistische Kritik. Der Reichsberger „Vorwärts“ stürzt sich mit wahrer Verfechterwut auf unsern Leitartikel vom Mittwoch: „Die deutsche Tat“, oder, genauer gesprochen, auf dessen Ueberschrift. Aus den drei Worten liest er unsere Leutonegierung, unsern Nationalismus und Chauvinismus heraus, in den Artikel selbst die Nase zu stecken fiel ihm nicht bei, weil er sonst unangenehmer Weise hätte feststellen müssen, daß „deutsche Tat“ uns soviel wie „Tat Deutschlands“, „Handlungen nach Worten“ bedeute. Galt — etwas las der kommunistische Kritiker doch: daß wir uns der Tatsache eines Anbotes freuen. Und auch das ist ein Verbrechen. Denn, deklariert er, die dreißig Milliarden gehen aus den Taschen der Arbeiterschaft. Das stimmt, o Hochwohlwaiser. Wer was geht heute nicht aus den Taschen der Arbeiterschaft? Weil die kapitalistische Welt trotz Lenin und Trotzki noch immer besteht, sollen wir etwa nach kommunistischem Demagogenschema jedem Bahnwitz der Besitzenden zuzubeln und uns händerreibend zusichern: so geht die heutige Gesellschaftsordnung noch früher zugrunde! Wir rechnen nicht mit theoretischen Schemen, sondern mit lebendigen Menschen, die leiden und hungern und bluten, und begrüßen jeden Vorschlag, der diese Leiden zu verkürzen verpricht. Erfüllungspolitik in den Grenzen des Möglichen scheint uns der einzige Ausweg aus dem Ruhrabenteuer, wir sehen ein Ziel — heißt es der „Vorwärts“ auch? Er schilt die Erfüllungspolitik, weil wir sie verteidigen, er würde die Ablehnung jeder Wiedergutmachung bekämpfen, wenn wir für sie eintreten, er sieht eben seine ganze „Realpolitik“ darin, „nein“ zu sagen, wo wir ein „ja“ vorbringen. Das ist zweifellos die wohlfeilste Art politischer Betätigung, sie kostet weder Ueberzeu-

gungen noch Kraft des Ueberzeugenkönnens und erfordert nur eine gesunde Zunge, um laut zu schreien, und viel Speichel, um uns bespucken zu können.

Minister Tušny gegen die tschechischen Sozialdemokraten. Wie wir der Zeitschrift „Cesky Typosraf“, dem Organ der nationalsozialistischen Buchdrucker entnehmen, hat der Sekretär der tschechoslowakischen Arbeitergewerkschaft und gegenwärtige Postminister Tušny in der Mitgliedserversammlung der nationalsozialistischen Buchdruckerorganisation „Beleslavin“ in Prag eine Rede gehalten, in der er unter anderem sagte: „Das Gesetz zum Schutze gegen den Terror ist eine Schande für die Sozialdemokratie und es ist unsocialistisch und arbeiterfeindlich, wenn es so reise Arbeiter, wie es die Typosraffen sind, gegen ihre Kollegen anwenden.“ — Die Liebe zu keinen Koalitionsgenossen spricht aus diesen Worten des Ministers Tušny gerade nicht!

Freigabe der ungarischen Grenze. Preshburg, 3. Mai. (Tsch. P. B.) Auf Grund der die tschechoslowakische Regierung befriedigenden Ergebnisse der kommissionellen Feststellung des Grenzkonfliktes bei Sym begann das Ministerium für die Verwaltung der Slowakei das Ueberstreichen über die tschechoslowakische Grenze nach Ungarn in der Weise freizugeben, daß vom 3. Mai an die tschechoslowakische Grenzschutztruppe in Budapest ungarischen Staatsangehörigen die üblichen Sichtvermerke erteilt, wobei die eventuell nach geltenden alten Sichtvermerke als rechtsgültig angesehen werden. Auch die Grenzbehörden haben Schritte unternommen, damit die tschechoslowakische Grenztruppe im Sinne der geltenden normalen Vorschriften gegenüber ungarischen Staatsangehörigen vorgehe, welche die tschechoslowakische Grenze überschreiten. Innerhalb 48 Stunden wird an der Grenze der frühere Zustand wieder hergestellt sein.

Gemeindevahlen in Groß-Prag. Wie die „Rozhodni Democraie“ zu melden weiß, werden die Gemeindevahlen in Groß-Prag Sonntag, der 7. Oktober stattfinden.

**Das Schicksal des deutschen Angebots.**

Berlin, 4. Mai. (Eigenbericht.) Es ist zu erwarten, daß die französisch-belgische Antwort die deutsche Note für unannehmbar erklären, gleichzeitig aber die Voraussetzungen für künftige Verhandlungen nennen wird. Der „Sozialdemokratische Parlamentdienst“ bemerkt dazu, daß die Möglichkeit einer Verständigung immer noch vorhanden ist, wenn die Antwort auf Demütigungen verzichtet und die

materiellen Angelegenheiten in den Mittelpunkt stellt.

Es sei allerdings zu bezweifeln, ob die Regierung Cuno, die im Ausland kein Vertrauen mehr genießt und im Inland verlagert habe, zur Fortsetzung der Aktion fähig sei. Sie habe sich bis jetzt nur durch die Mahnung zum Wobu abbau ausgezeichnet.

**Eine Bilanz der Ruhrbesetzung.**

28.000 Ausgewiesene. — 1000 Verhaftete.

Berlin, 4. Mai. (Eigenbericht.) Bisher wurden von den Franzosen aus dem altbesetzten Gebiet 5172 Beamte und 406 Private, aus dem Einbruchgebiet 1010 Beamte, 343 Private und

591 Schuttpolizeibeamte ausgewiesen. Bei Einzurechnung der Familienangehörigen ergibt sich als Gesamtzahl der bisher Ausgewiesenen rund 28.000. Verhaftet wurden etwa 1000 Personen.

**Die Labourparty unterstützt das Anbot.**

London, 4. Mai. (Wolff.) Die Haltung der englischen Arbeiterpartei gegenüber dem deutschen Reparationsangebot ergibt sich aus einer Mitteilung, die nach einer Sitzung der parlamentarischen Arbeiterpartei unter dem Vorsitz Ramsay MacDonalds gestern ausgegeben wurde. Es heißt darin u. a.: Keine Regelung kann erzielt werden, die unter der Voraussetzung erfolgt, daß Deutschland noch weiter zerstört werden soll, daß die deutsche Souveränität über deutsches Gebiet und Volk durch auswärtige Autorität beschränkt werde und daß es dauernd in einem Zustande wirtschaftlicher Knechtschaft gehalten werde.

**Das englische Regierungseth.**

London, 4. Mai. (Havas.) In Erwartung einer Mitteilung von Paris und Brüssel verhalten sich die Regierungskreise zur deutschen Note sehr reserviert. Trotzdem soll das Kabinett der Ansicht sein, daß die Anfrage unannehmbar sind und die Situation verschärfen. In Regierungskreisen wird erklärt, daß eventuelle deutsche Hoffnungen auf einen Bruch zwischen den Alliierten ganz vergeblich sind, da die Haltung Englands zu den Alliierten sich nicht ändern wird und insbesondere nicht zugunsten Deutschlands.

**Der „Vorwärts“ zu Poincarés „Nein“.**

Berlin, 3. Mai. (Tsch. P. B.) Die Berliner Morgenblätter zeigen keine Ueberraschung über die Ablehnung der deutschen Note durch den französischen Minister. Der „Vorwärts“ meint, die Lüre zu weiteren Erörterungen sei mit der französischen Formel noch nicht geschlossen; enthalte die endgültige Antwort Rückfragen oder irgendwelche erfüllbare Forderungen Frankreichs und Belgiens, so wäre die Situation durchaus nicht hoffnungslos. Sollte die Antwort dagegen lediglich in einem brutalen „Nein“ bestehen, dann müsse der Kampf an der Ruhr so lange geführt werden, daß es nur noch Besiegte auf beiden Seiten geben würde. Im übrigen sei an der offiziellen Pariser Verhandlung bemerkenswert, daß Frankreich darauf bedacht sei, eine Mitarbeit Englands, Italiens und Amerikas an der Antwort von vornherein auszuschalten; diese Mächte sollen vor vollendete Tatsachen gestellt werden. — Auch das „Berliner Tageblatt“ verweist auf die Absicht der französischen Regierung, die andere Mächte von der Angelegenheit fernzuhalten, ganz als ob die Reparationsfrage, um die es sich doch handelt, die alleinige Angelegenheit Frankreichs sei.

hier sogar ihre eigentümlichsten Reize. Sei es, daß Druckanwendung, Papier und Einband, wie dies etwa bei den Melchior Ledtcherschen Ausgaben Stefan Georges der Fall ist, jedes auf seine Art das Wesen des Dichters widerspiegeln, sei es, daß der Charakter der Zeit, in welcher ein Werk entstand, durch dessen drucktechnische Bewältigung wieder mit tausend Zungen zu reden beginnt. So z. B. erzählt Wulfmanns Viedersammlung „Als der Großvater die Großmutter nahm“ nicht nur durch das, was sie, sondern auch dadurch, wie sie es bringt, anheimelnd vom verflungenen Viedermeier, der gleiche Stimmungszauber geht von den „Altwiener Pänkeln“ des Leipziger Inselverlages aus und der früher erwähnte Amalthea-Verlag (Wien) beginnt nun mit einer ganzen Reihe von Neudrucken wertvoller alter Bücher, die bis ins kleinste den Charakter der Erstausgabe aufweisen. Die wahrhaftige Geschichte von „Henrich Stillingss Jugend“, diese prächtigste Selbstbiographie der Wertherzeit, feiert so mit ihrem Titel und Schlüsseltönen eine zeitgetreue Wiederauferstehung, wir sehen Grillparzer mit eigener Hand die Akten schreiben, die für die Gestaltung seiner vormärzlichen Beamtenlaufbahn wichtig wurden, und im „Taschenbuch der alten und neuen Masken 1793“ finden wir Goethes Beschreibung des

römischen Karneval zumal allen bunten Bildern der ähnerst selten gewordenen Erstausgabe. Grillparzers Handschrift begegnet uns auch in den „Liebesgedichten“, die der Nikola-Verlag (Wien) im Faksimile herausgibt; die selbst-ergreifende Beichte eines Mannes, der brennende Leidenschaft der Jugend mit schweißsamem Verschlossenheit im Alter büßte und der, ohne eigentlich Lyriker zu sein, dem einen wie den anderen Grundton ergreifenden Ausdruck gab. Fast glaubt man den Wandel seiner Seele auch in dem immer herber werdenden Zug der Handschrift zu erkennen, solch suggestive Macht geht von diesen neu belebten Liebesliedern aus.

Wer die Fähigkeit hat, die Geschichte am deutlichsten sprechen zu hören, wenn sie ihm im stillsten Gewande des Einst entgegentritt, wem ein Buch ein lebendiges Etwas ist, besetzt nicht nur durch den Inhalt, sondern auch durch das ganze Um und Auf der Gestalt, der wird an solchen Gaben der Bibliophilie eine große und reine Freude haben und begreifen, daß sie von Spielerei weit entfernt sind. In den verschiedenen Arten künstlerischer Kultur gehört auch die Buchkultur als etwas Wesentliches hinzu, und wenn sie zum Teil nobilitisch mißbraucht, zum andern, vielbedauerlicheren Teil für die große Menge der Bücherkäufer heute leider unerreichbar geworden ist, so ist das nur eine Anklage gegen die Zeit, nicht aber gegen die Bibliophilie als solche.

Dr. Alfred Kleinberg.

\*) Anmerkungweise sei festgestellt, daß das „Taschenbuch“ wenig gelungen ist. Das Geleitwort erwähnt, die „Typographische Ausstattung bedeute eine wahre Augenfreude“ — der Faksimiledruck aber ist vielfach vermischt und grau, kurz, Argegoware guter Sorte.

### Amerika mengt sich nicht ein.

Washington, 3. Mai. (Havas.) Die amerikanische Regierung ist der Ansicht, daß das in der deutschen Note enthaltene Angebot eine Angelegenheit ist, welche direkt nur Frankreich und Deutschland betrifft und daß die Vereinigten Staaten nicht einschreiten werden, es sei denn, daß sie darum von den beteiligten Staaten ersucht werden.

### Die Berliner Börse.

Berlin, 4. Mai. (Eigenbericht.) Auf dem Effektenmarkt hält die Deuße an, während die Devisen unter dem Einfluß der etwas gebesserten politischen Lage heute zurückgingen. Der Dollar notierte 37,506 (gestern 39,151), das englische Pfund 175,061 (181,545), der Schweizer Frank 4792 (7132) und die tschechische Krone 1117 (1182).

### Der General droht.

Essen, 3. Mai. (Wolff.) General Degoutte hat eine Verfügung veröffentlicht, wonach jede Person, die die Anordnung der interalliierten Kommission, Fabriken und Bergwerken Kohlen, Stöcke oder andere Stoffe zu liefern, nicht befolgt, eine Gefängnisstrafe bis zu 5 Jahren und eine dem doppelten Wert der verlangten Lieferungen gleiche Geldstrafe, jedoch nicht weniger als 10 Millionen Mark, verwirkt hat. Nach einer weiteren Verfügung darf in Zukunft keine neue Zeitung oder Zeitschrift mehr in besetzten Gebieten ohne vorherige Ermächtigung der Militärbehörde erscheinen.

### Wieder ein Bombenattentat.

Essen, 3. Mai. (Havas.) In der Nähe des Südbahnhofes ist eine Bombe explodiert und hat das Telegraphenetz zerstört. Die Franzosen haben den Bahnhof Strade auf der Oesterfelder Straße besetzt.

### Der Krupp-Prozess.

Werden, 4. Mai. (Wolff.) Der Krupp-Prozess nahm heute hier vor dem französischen Kriegsgericht seinen Anfang. Werden ist nach allen Richtungen hin militärisch abgesperrt und nur Inhaber besonderer für den Prozeß ausgestellter Karten werden zugelassen. Als die Angeklagten, an der Spitze Krupp, in den Saal geführt wurden, erhoben sich spontan die antwefenden Deutschen. In der Anklageschrift wird dem Beschuldigten ein Komplott und Machinationen gegen die französischen Truppen, Vorstöße gegen zwei Verordnungen und eventuelle Störung der öffentlichen Ordnung vorgeworfen. Außer dreier deutscher Verteidiger ist als vierter Verteidiger Rechtsanwalt Moriaud (Genf) zugegen. Der Gerichtshof erklärte sich nach längerer Beratung für zuständig.

Als erster wurde Krupp über das Verhältnis zwischen dem Aufsichtsrat und dem Direktorium, sodann über die Vorgänge am verhängnisvollen 31. März befragt. Krupp sagte aus: Kurz vor 9 Uhr sei Direktor Hartwich zu ihm gekommen und habe ihm mitgeteilt, daß um neun Uhr, gemäß einer Vereinbarung mit dem Betriebsrat, vier Sirenen in Tätigkeit gesetzt werden würden. Die Arbeiter verlangten dies unbedingt, da es sich bei den Autos der bestellten Garage um Wagen handle, die für die Fabrik und hauptsächlich für die Arbeiterschaft benötigt wurden. Später habe er sich von seinem Büro in eine Konferenz des Direktoriums begeben. Auf die Zwischenfrage des Vorsitzenden, ob man nicht auf den Gedanken gekommen sei, einzugreifen, um ein Unglück zu verhindern, das nach Ansicht des Staatsanwaltes beim Zusammenströmen der Arbeiterschaft möglich war, erklärte Krupp, daß ihm ein solcher Gedanke auch nicht im entferntesten gekommen sei, umsonstener, als um halb 11 Uhr das Sirenengeheul aufgehört hatte und von der Straße kein Ton mehr in das nur etwa hundert Meter entfernt liegende Konferenzzimmer drang. Kurz nach 11 Uhr sei jemand ins Zimmer gestürzt mit der Nachricht, es sei geschossen worden. In höchster Bestürzung sei alles ausgebrochen. Ein Teil der Direktoren sei auf den Korridor, der andere und er selbst an die Fenster geeilt, wo sie die flüchtenden Arbeiter noch sehen konnten. Damit war die Vernehmung Krupps beendet. Die Verhandlung wurde auf Nachmittag vertagt.

### Kommunistischer Skandal im preußischen Landtag.

Berlin, 4. Mai. (Eigenbericht.) Nachdem im preußischen Landtag heute der von den Deutschnationalen gegen den Innenminister Seevering eingebrachte Mißtrauensantrag in namentlicher Abstimmung abgelehnt worden war, kam es gelegentlich einer Geschäftsordnungsdebatte, in welcher der kommunistische Abgeordnete Kalk unerhörte Schimpfworte gegen die Sozialdemokraten gebrauchte, zu großen Tumulten. Unsere Genossen verloren schließlich die Geduld und rissen Rah von der Rednertribüne, so daß die Sitzung unterbrochen werden mußte. Nach weiteren wiederholten Unterbrechungen der Sitzung teilte der Präsident Seibert mit, daß Abgeordneter Kalk auf 15 Tage den Sitzungen ausgeschlossen worden sei. In den folgenden Tagen sollen unter den nötigen Sicherheitsvorkehrungen eine neue Sitzung abgehalten werden. Bei den traurigen

Vorfällen, die die Kommunisten provoziert hatten, waren natürlich die Bürgerlichen die lachenden Dritten.

### Hitler-Banden.

München, 4. Mai. In der letzten Nacht haben in München Zusammenstöße zwischen den Nationalsozialisten und Sozialisten stattgefunden, bei denen hart geschossen wurde und einige Schwerverletzte ins Krankenhaus gebracht werden mußten. In Franken wurden ebenfalls mehrere Personen verletzt und erschossen. Die sozialdemokratische Partei hat daraufhin angekündigt, daß die organisierte Sicherheitsabteilung der Partei mit diesen systematischen Überfällen nunmehr gründlich aufzuräumen werde, nachdem die Polizei nicht einschreite. Die letzten Vorgänge haben im bayerischen Landtag neuerdings zu einer lebhaften Debatte geführt, in deren Verlaufe die Abgeordneten der linken Partei die tatsächliche Ohnmacht der Regierung konstatierten.

### Die bankrotte bayerische Regierung.

Berlin, 4. Mai. (Eigenbericht.) Anlässlich der Staatshaushaltsdebatte im bayerischen Landtag kam es heute zu einer lebhaften Aussprache über die letzten politischen Ereignisse. Unser Genosse Roghaupt erklärte sich von den gestrigen Ausführungen des Innenministers durchaus unzufrieden. Er bezeichnete die Münchener Polizeidirektion als das Hauptquartier der Nationalisten und drohte, die Arbeiter würden selbst für Ordnung sorgen. Die Zustände in München und am Lande ließen die Befürchtung gerechtfertigt erscheinen, daß man unmittelbar vor dem Bürgerkrieg stehe. Auch in den Reden der bürgerlichen Abgeordneten kam die Unzufriedenheit mit der Regierung zum Ausdruck.

Der Minister des Innern Dr. Schweyer wußte sich keinen Rat und beschränkte sich auf die Erklärung, er werde die gerügten Vorkommnisse untersuchen. Genosse Roghaupt sagte, was man in diesen beiden Tagen vom Minister gehört habe, sei nichts anderes als die Bankrotterklärung der Regierung. Genosse Auer erklärte, alle Welt wisse, wo sich die Waffen der Nationalisten befänden, nur der Minister nicht. Die Polizeibehörde selbst hätten die Waffen hergegeben. Er teilte dann mit, daß am 1. Mai Geschütze aufgestellt waren, von denen eines auf das Gewerkschaftshaus und eines auf die „Münchener Post“ mit je 100 Schuß eingestellt waren. Die Debatte zeigte, daß die Regierung ihre Macht und ihr Ansehen auch bei ihren früheren Anhängern gänzlich verloren hat.

### Wieder ein blutiger Zusammenstoß mit den Salentkrenzlern in Wien.

Wien, 4. Mai. (Eigenbericht.) Die Salentkrenzler hatten die Freiheit, für heute Abend in den ausgesprochenen Arbeiterbezirk Favoriten eine Versammlung einzuberufen, die von ungefähr 200 Personen besucht war. Als sich vor dem Saale demonstrierende Arbeiter einfanden, verbot die Polizei die Versammlung und ließ die Teilnehmer durch einen Seitenausgang in eine Nebengasse gelangen. Auf die Pfui-Rufe der Arbeiter antworteten die Salentkrenzler mit Revolvergeschüssen und verletzten einen Arbeiter durch einen Bauchschuß. Zwischen der erregten Menge und der Polizei kam es zu einer Schlägerei, wobei mehrere Arbeiter durch Säbelhiebe und einige Polizisten durch Steinwürfe verletzt wurden. Auf der Zarenburgerstraße kam es ebenfalls zu einem Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Salentkrenzlern, bei dem ein Arbeiter durch einen Messerstich verwundet wurde. Den sozialdemokratischen Ordnungsgeläng, die Ruhe wiederherzustellen. Nach zehn Uhr abends herrschte im Bezirke wieder vollständige Ruhe.

### Argentinien wieder im Völkerverbund.

Buenos Aires, 4. Mai. (Havas.) Der Präsident der Argentinischen Republik hat beschlossen, daß Argentinien sich wieder an den Arbeiten des Völkerverbundes beteiligen wird.

### Der 1. Mai im fernen Osten.

#### Der 1. Mai in Sowjetrußland.

Moskau, 3. Mai (AP.) Der 1. Mai ist mit großer Begeisterung in allen Städten des Verbandes der Sowjetrepubliken gefeiert worden. Bei der Inauguration der Moskauer Garnison hielt Trocki eine Rede, in welcher er erklärte, daß Rußland zum sechsten Male den 1. Mai feiert, aber bisher in Waffen, da es ihm nach einigen Vorschlägen auf Wahrung der Völker nicht gelungen ist, einen Erfolg zu erzielen. Das sich nach Frieden und Erneuerung sehne Rußland bleibt dem Geiste der Arbeiter, welche die Verbrüderung der Völker bedeutet, treu. Es ist stets bereit, jedem Volke die Freundschaftshand zu reichen. Auch in Petersburg, Charkow, Tiflis, Baku, Wladivostok und anderen Städten wurde der 1. Mai unter Teilnahme nicht bloß der Arbeiterschaft, sondern auch der intellektuellen Kreise des Volkes feierlich begangen.

#### Die Maifeier in Japan und China.

London, 2. Mai. Reuters meldet aus Tokio: Die Maifeier verlief „ohne besondere Störungen“. Ein ungewöhnlich starkes Polizeiaufgebot war vorhanden. Eine große Anzahl von Personen wurden verhaftet, darunter mehrere Frauen und angebliche (?) sozialistische Führer.

Shanghai, 2. Mai. Bei einer am 1. Mai abgehaltenen Versammlung wurde eine Resolution ange-

nommen, in der die Bildung einer internationalen Arbeiterorganisation gefordert wird. In Peking wurde die Maifeier zum ersten Male durch Massenversammlungen begangen, in denen die Unterdrückung des Imperialismus, die Abschaffung der gegen Streiks gerichteten Gesetze und der achtstündige Arbeitstag gefordert wurden.

## Tages-Neuigkeiten.

### „Volkserziehung“.

#### Aufstehen von Boxerinnen in Berliner Kabarets.

Das gibt es wirklich. Die Persönlichkeit dieser Zeit findet keinen krasseren Ausdruck als in dem, was sie Vergnügen nennt.

In der „Roten Nachtigall“ — das erste Arbeiterkabarett Berlins sollte es werden — geschieht es allabendlich. Einer vom Typ jener, die man in Wien Bühler, in Berlin sympathischer Maxe nennt, tritt vor, zieht im Rockend ziellich die Arme ein (während er sich verneigt) und erklärt: das sei der Sport.

Wenn ein Mäntelchen muß alles haben, ein Mäntelchen der Wohlfahrt und der Kultur. Man kann nicht einfach zugeben, daß man ein Viech ist. Deshalb heißt in der Sprache der Vergnügungsbekämpfer die Jote: Kunst und die Koseit: Sport — und das Wildschwein, das daran seine Freude hat: Publikum.

Acht blutjunge Mädchen, kaum der Schule entwachsen, bilden die Internationale Damenboxkampftuppe. Der Manager ruft sie bei den Klängen des Rodeo-Marsches auf: Fräulein Vera-Württemberg, Fräulein Blanka-Polen, Fräulein Jenni-Hamburg, Fräulein Ida-Jugoslawien... Die Schärpen in den Landesfarben zeigen, über welche Kenntnisse in Geographie der Manager verfügt. Die kleinen Mädel verneigen sich und zeigen dem Publikum die verbotenen Griffe. Dadurch fühlt es sich verpflichtet, für die erhaltene Belehrung dankbar zu klatschen. Das Schiedsrichterkollegium wird vom unbeschäftigten Küchenpersonal ausgezeichnet dargestellt. Einer hat das ungemein verantwortungsvolle Stichwort zu rufen: „Ring frei, Runde eins!“ In diesem Augenblick schlägt ein anderer Mitspieler auf eine Kuhglocke. Nun erst, nachdem auch die Boxerhandschuh feierlich ausgelost worden sind, stürzt sich Hamburg auf Württemberg. Nachdem sich die zierlichen Kampfhähner vier Minuten lang weidlich verprügelt haben, ertönt das Kuhglockensignal zu einmütiger Pause. Sie sinken erschöpft in die Ecke. Ein Schluck Wasser — Schweißabwischen — Handruchwehen.

„Ring frei, Runde zwei!“ — Der Manager verflucht: „Soeben hat ein Sportfreund 1000 Mark für die Siegerin gespendet.“ — Wild, mit verbissener But, haufen sie nun auseinander los, es gilt 1000 Mark zu erboxen. Eine stürzt schwer getroffen nieder. Der Manager zählt kaltblütig: eins, zwei, drei, vier... Bei sechs erhebt sie sich. Wieder stürzen sie auseinander. Die Haare hängen ihnen ins Gesicht, sie können nichts sehen, vergeblich versuchen sie mit den plumpen Boxerhandschuhen die flatternden Locken aus der Stirn zu streichen. „Beiterte 2000 Mark für die Siegerin.“ — Schließlich sind es 11.000 Mark für die Siegerin und 3000 zur Tröstung der Verliererin.

Jetzt aber haben sie die Befinnung verloren, jetzt springen sie auseinander, die Gesichter bluten (die im Publikum schweigen stolz), endlich knist ein Mädchenkörper bei der fünften Runde des zweiten Kampfes nieder und erhebt sich auch bei „neun“ nicht. Der Manager macht über die Gefallene das Zeichen des Mediatorenrichters und sagt: „Aus!“. Die Kapelle spielt einen Shimmy. Nachher kommt die Siegerin ins Publikum, um Ansichtskarten zu verkaufen.

Das Publikum trägt das Bewußtsein nach Hause, etwas für die Erziehung des Volkes oder so ähnlich, jedenfalls aber eine von allen Untergünstigen anerkannte Sache verständnisvoll gefördert zu haben. Bruno Frei (Berlin).

#### Der Streit der Teplitzer Straßenbahner.

In der Teplitzer „Freiheit“ berichtet ein Leser dieses Blattes, auf welche Weise die Verhandlungen zwischen den Straßenbahnern und der Direktion der Kleinbahn scheitern mußten. Bei den letzten Verhandlungen verlangte nämlich der Direktor Drescher der Kleinbahn, daß die Straßenbahner auf vier Tage Urlaub verzichten sollen, wenn die Direktion sich bereit erklärt, den zwölfprozentigen Lohnabbau in der Weise durchzuführen, daß sechs Prozent ab ersten Mai und je drei Prozent am 1. Juni und ersten Juli abgebaut werden. Direktor Drescher begründete dieses Ansinnen damit, daß das Werkstättenpersonal der elektrischen Kleinbahn zwölf Tage Urlaub, das Fahrpersonal jedoch 16 Tage Urlaub habe. Herr Drescher wollte das „nur ausgleichen“ und allen Angestellten gleichmäßig zwölf Tage Urlaub gewähren. Ein solches Ansinnen war natürlich für die Straßenbahner unannehmbar. Bei der Haltestelle Neumühle, der Zentrale der elektrischen Kleinbahn, hat die Direktion nun am Donnerstag früh ein Plakat anbringen lassen, in dem sie der Öffentlichkeit mitteilt, daß Wagenführer und Schaffner angenommen werden. Es ist jedoch kaum anzunehmen, daß die Direktion auf diesem Wege Streikbrecher gewinnen wird. Daß es der Direktion der Kleinbahn bei der Aufzwingung des Lohnabbaues nicht um eine Sanierung der Finanzen der Straßenbahn, sondern vielmehr darum geht, den Arbeitern den „Herrn im Hause“ zu zeigen, beweist der Umstand, daß am Montag vor-

mittag Direktor Drescher mit dem Vertreter des industriellen Verbandes in einem Extravaugenen der Kleinbahn zur politischen Bezirksverwaltung fuhr. Die Kosten dieser Fahrt spielen natürlich bei der Kleinbahn keine Rolle, aber die Einnahmen langen nicht, um den Arbeitern für ihren schweren Dienst den zum Leben notwendigen Lohn zu zahlen. Durch den Lohnabbau erspart die Straßenbahndirektion eine Summe von höchstens 127.500 Kronen jährlich. Der siebenstägige Streik hat aber bereits, wenn man 10.000 Kronen an täglichen Einnahmen rechnet, dem Unternehmen einen Schaden von 70.000 K verursacht, so daß heute schon über die Hälfte des Betrages, den das Unternehmen durch den Lohnabbau ersparen wollte durch den Arbeiterschaft aufgezogenen Kampf verloren gegangen ist. Für die Direktion der Straßenbahn, die den Aktionären auf alle Fälle fünf Prozent Dividende auszahlen will, scheint diese Berechnung keine Rolle zu spielen, für sie bleibt es die Hauptsache, wenn sie den Straßenbahnern diktieren kann.

Die rückstichtlose Steuerhauhe. Der Lawner „Pravda“ berichtet über zwei unglückliche Fälle von Steuervorschriften für Personen, die im Deputatdienstverhältnis stehen und denen dieses Deputat besteuert wurde. Der einarmige Kleinhausler Potuzak aus Groß-Libna erhält an Stelle des Lohnes von seinem Brotherrn 26 Kr Feld zur Bebauung. Die Zuweisung dieser 26 Kr Feld erhält Potuzak an Stelle von Kartoffeln und anderen Naturalien, die ihm nach dem Betrage als Lohn zuzummen. Nun hat der Oberfinanzrat Zeira aus Saaz dem Kleinhausler für diese 26 Kr Feld 1092 Kronen Steuer vorgeschrieben. — Die Kleinhauslerin Cäcilie Fischer bekommt an Stelle von Deputatlohn 16 Kr Feld zur Bebauung. Dieser armen Frau schrieb der Finanzrat Zeira 672 Kronen Steuern vor. Auf die Beschwerde dieser Frau hin, soll der Finanzrat erklärt haben, daß sie so zwei Hegen und auch Hühner habe (!) und daß daher der vorgeschriebene Steuerbetrag gar nicht (!) groß und die Beschwerde als nicht begründet (!) zurückzuweisen sei. In dieser Meldung bemerkt das „Rube Pravda“: „Was 16 Kr Feld 672 Kronen Steuern! Da müßte die Frau an Stelle von Kartoffeln Fünf-Kronen-scheine ernten.“

200.000 Schwindsüchtige in der Tschechoslowakei. Nach einem Berichte des Generalsekretärs der Masarshliga leiden derzeit in der tschechoslowakischen Republik 200.000 Personen an Lungenschwindsucht. Jährlich sterben über 50.000 Leute in der Republik an dieser Krankheit.

Offizierskassengeist. Dem Kommando des 32. Regiments handte ein Offizier ein Gesuch, es möge ihm die Hochzeit mit einer bestimmten Dame in Olmütz erlaubt werden. Das Kommando des 32. Regiments hat das Kommando des Infanterieregiments in Olmütz um Informationen und erhielt folgende Antwort: „Bereinigung der Offiziere dieses Regiments empfiehlt nicht die Bewilligung zur Hochzeit mit der genannten Dame, da deren Benehmen (!) in der Gesellschaft nicht den Anforderungen entspricht, die an die zukünftige Frau eines Offiziers gestellt werden.“ Das Ministerium für Nationalverteidigung schämte sich nicht, diese Information, wie das „Ceske Slovo“ meldet, dem in dieser Angelegenheit intervenierenden Abgeordneten mitzuteilen!

Der Zustand des Unterrichtsministers. Bechyně, der vorgestern einen Mussturz erlitten hat und ins Sanatorium Prof. S. J. bei Gule geschafft wurde, hat sich am gestrigen Tage gebessert.

Die Frau in der Gemeindevertretung. Nach einer Statistik der Politischen Landesverwaltung in Prag wurden im Jahre 1919 in Böhmen in die 213 politischen Bezirksverwaltungscommissionen, die insgesamt 3329 Mitglieder haben, 11 Frauen gewählt. Nach der Parteizugehörigkeit gehören an: den tschechischen Sozialdemokraten 5, den tschechischen Merikalen 1, den tschechischen Sozialisten 3, den tschechischen Nationaldemokraten 1 und den Deutschnationalen 1. Im Jahre 1919 fanden in Böhmen in 7727 Gemeinden Wahlen statt; in 1576 Gemeinden wurden Frauen in die Gemeindevertretungen gewählt. Die Gesamtzahl der damals gewählten Gemeindevertreter beträgt 110.770, davon 2837 Frauen. Von diesen Frauen gehören an: den Nationaldemokraten 149, den tschechischen Agrariern 218, den tschechischen Merikalen 79, den tschechischen Sozialisten 515, den tschechischen Sozialdemokraten 1048, den tschechischen Kleinhauslern 27, der tschechischen Gewerkepartei 17, den fortschrittlichen Sozialisten 1, den Deutschbürgerlichen 93 und den deutschen Sozialdemokraten 522. Unpolitisch sind 75 tschechische und 10 deutsche Gemeindevertreterinnen; vereinigten tschechischen Parteien gehören 71, vereinigten deutschen Parteien 12 Frauen an. Weiter wurden in Böhmen im Jahre 1919 zwei tschechisch-sozialdemokratische und ein agrarischer weiblicher Bürgermeister gewählt. Bürgermeisterstellvertreterinnen wurden 4 gewählt, davon eine deutsche Sozialdemokratin.

Auch Präsidenschaften haben einen goldenen Boden. Während der Feierlichkeiten zu Ehren des Marschall Frosch in Warschau wurde Donnerstag in der Wohnung des früheren Präsidenten Marschalls Pilsudski eingebrochen. Die Diebe haben Kostbarkeiten im Werte von mehreren Millionen gestohlen.

Senkung der Fleischpreise? Das „Ceske Slovo“ meldet: „In verschiedenen Zeitungen wurde die Regierung, bzw. das Versorgungsministerium, beschuldigt, sich nicht um die Senkung

der Fleischpreise im Sinne von Preisabbaumaßregeln zu bestimmen. Die Wahrheit ist, daß das Versorgungsministerium alle Schritte unternommen hat, um die Freigabe der Vieheinfuhr aus jenen Ländern, welche die Ausfuhr zu uns verboten haben, zu erwirken. Die Behauptung, daß die Vieheinfuhr aus dem Auslande verhindert wurde, ist unrichtig. Die Einfuhr wird nur aus veterinärärztlichen Gründen, und zwar durch das Ministerium für Landwirtschaft, verhindert. Die Teuerungskrise beim Fleisch ist als überwunden anzusehen, denn in absehbarer Zeit werden die Grenzen für die Vieheinfuhr geöffnet sein, so daß im Juni ein Sinken der Fleischpreise bei uns erwartet werden kann."

**Einer der Erzberger-Mörder in Tirol?** Kaufmann Schult, einer der Mörder Erzbergers, soll sich nach einer Meldung der Innsbrucker Nachrichten vor einem Monat in einem Brenner-Hotel unter falschem Namen aufgehalten haben. Derzeit lebt er angeblich in Italien oder Südtirol, von wo er auf Schmuggelwegen über die Grenze komme und so die Verbindung mit seinen Innsbrucker Freunden aufrechterhalte.

**Ueber den ehemaligen Generalkriegsrichter Hofrichter** tauchten in der letzten Zeit in der inländischen Presse Meldungen auf, daß der ehemalige österreichische Oberleutnant in die tschechoslowakische Armee aufgenommen und sein Prozeß revidiert worden sei. Nun meldet die „Prager Presse", daß alle diese Gerüchte erfunden seien, daß Hofrichter österreichischer Staatsbürger und als Zivilbeamter in der Militärstrafanstalt in Mölzerdorf bei Wien beschäftigt sei.

**60.000 Reisepässe.** Die Prager Polizeidirektion hat im Vorjahre 60.000 Reisepässe ausgestellt. 95 Prozent dieser Pässe waren für Deutschland bestimmt. Vom 1. Jänner bis Ende April dieses Jahres hat die Polizeidirektion 13.000 Pässe ausgegeben.

**Eine 35 Millionen-Anleihe der Stadt Uhorod.** Der Verwaltung der Stadt Uhorod ist es gelungen, eine 35 Millionen-Rubel-Anleihe aufzunehmen, die in 50 Jahren mit sechsprozentiger Verzinsung und einhalbspromtigen Amortisierung rüdzahlbar ist.

**Nichtigstellung.** In unserem Berichte über „Unsere Waise", den wir in der letzten Donnerstag-Nummer veröffentlichten, haben sich einige unliebsame Fehler eingeschlichen. Durch ein Versehen der Druckerei ist der Versammlungsbericht über *Falena u. Kitzlitz* unter das Referat über die Ratversammlung in Westböhmen geraten, während dieser Industrieort im *Haida-Steinböhmer* Glasindustriegebiet liegt und zum Kreis *Yodenbach* gehört. Weiter ist richtigzustellen, daß Genosse Bürgermeister in *Haida* der verstorbenen Genossin *Marie König* (nicht, wie es in unserem Bericht hieß: *Kögler*) einen Nachruf hielt. Die Versammlung in *Böhm.-Leipa* fand nicht im *Dumlingsaal*, sondern im *Deimling-Rino* statt und schließlich ist zu berichten, daß die Versammlung des Bezirkes *Wegstadt* in *Progen* stattfand, nicht, wie wir meldeten, zwei Versammlungen, je eine in *Wegstadt* und in *Progen*.

**Einflieferung Soupals nach Brünn.** Donnerstag wurde der Attentäter gegen *Dr. Rasins Soupals* von Prag in das Landesgericht nach Brünn eingeliefert.

**Bevölkerungszunahme Wiens.** Wie die Wiener Rathauskorrespondenz meldet, ergab eine vorläufige Zusammenstellung der Ergebnisse der jüngsten Volkszählung gegenüber der letzten Volkszählung im Jahre 1920 eine Bevölkerungszunahme in Wien von 22.413 Einwohnern, oder rund 1,2 Prozent. Wien zählt gegenwärtig 1.863.739 Bewohner. Im Jahre 1910 betrug die Einwohnerzahl 2.031.498.

**Der Abban der Staatsangehörigen in Oesterreich.** Die Anzahl der abgebauten österreichischen Staatsangehörigen beträgt seit dem 1. Oktober 1922 31.453. Davon entfallen auf die sogenannten Hoheitsbeamten 11.747, auf die Betriebe 22.706.

**Kampf mit Zigeunern im D-Zug.** Donnerstag kam es im D-Zug *Somburg - Adla* zu schweren Ausschreitungen. Auf der Fahrt prozessierten vier Zigeuner einen Streik mit Fahrgästen und zogen nach kurzer Auseinandersetzung ihre Messer. Da sie blindlings auf die Fahrgäste losstießen, wurden 20 Fahrgäste mehr oder minder schwer ver-

letzt. Als der Zug durch eine Notbremse zum Halten gebracht wurde, gelang es den Zigeunern in der allgemeinen Aufregung, den Zug zu verlassen. Sie bewarfen den Zug noch mit großen Steinen und ergriffen die Flucht. Erst nach längerer Verfolgung gelang es, die gefährlichen Burshen festzunehmen.

**Neue Hühnerställe.** Mit der Bräugung der neuen Hühnerställe wurde bereits begonnen, so daß diese in ungefähr zwei Monaten in Umlauf gesetzt werden. Die bisherigen österreichischen Hühnerställe werden, sobald die neuen Hühnerställe in den Verkehr gelangen, im vollen Werte eingezogen werden. In der nächsten Zeit soll auch mit der Einziehung der Papiertröten begonnen werden.

**Von einem Pferde erschlagen.** Der 24jährige Soldat *Alois Suchna* aus *Rimold* bei *Leibsch* wurde dieser Tage in der Reiterkaserne in *Preau* von einem Pferde in die linke Schläfe getroffen und starb am anderen Tage an der tödlichen Verletzung.

**Angeschossen.** Donnerstag abends wollte der Buchhalter *Karl Kunick* aus *Prag-Lieben* von einem Tische in der Kasse der Firma *Karl Wiedermann* einen Revolver wegnehmen. Hierbei entlud sich die Waffe und traf die 24jährige Arbeiterin *Josefa Svazek* aus *Kobilis*, die bei derselben Firma angestellt ist, in den Bauch. Die Schwerverletzte wurde ins Allg. Krankenhaus gebracht. *Kunick* erstattete von dem Vorfalle selbst die Anzeige auf der Wachtstube.

**Schwerer Unfall.** Gestern vormittags stürzte auf der Prager Kleinfeld der 24jährige Diener *Karl Grigar* von einer Leiter hinunter und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und eine große Wunde auf dem Hinterhaupte. Er wurde in schwerverletztem Zustande ins Allgemeine Krankenhaus überführt.

**Unvorsichtigkeit beim Rahnfahren.** Gestern nachmittags erlitt der Rahnverleiher *Franz Ruda* auf der Wachtstube in *Prag-Mstodt* die Meldung, daß kurz vorher in der *Waldau* ein Rahn, auf dem sich ein Mann und eine Frau mit einem Kinde befand, umgekippt sei. *Ruda* zog die Personen ans Ufer. Die Polizei stellte fest, daß es sich um den Diener des Deutschen Theaters *Ernst Oppenheimer* handelte, der mit der 16jährigen Dienstmagd *Anna Seifert* Rahn gefahren war. Das Kind war dem Dienstmädchen von ihrer Brotherrin *Reimann* anvertraut worden.

### Kleine Chronik.

**Neue Riesentiere der Vorzeit.** Bei den geologischen Untersuchungen der *Bugti Hills* in *Belutschistan* sind bereits früher riesenhafte fossile Säugetiere entdeckt worden, und diese Entdeckungen haben jetzt eine bedeutende Bereicherung erfahren durch die Funde des *Cambridge* Zoologen *Forster-Cooper*, der im Auftrage des Museums seiner Universität eine Expedition nach *Belutschistan* unternahm. Ueber die Wichtigkeit dieser neuen vorgeschichtlichen Tierfunde äußert sich der *Wiener Paläontologie* Prof. *Othent* Abel in den „*Ratowissenschaften*". *Forster-Cooper* entdeckte unter den Säugetierresten in den *Bugti Hills* u. a. ein neues Nashorn, das durch seine ungewöhnliche Größe auffiel, sodann ein anderes riesenhafes Säugetier, das an Körpergröße die übrigen schon sehr gewaltigen *Bugti-Fossilien* noch übertraf und überhaupt eins der größten fossilen Säugetiere darstellt. Dieser Riese der Vorzeit, der den Namen „*Baluchitherium Osborni*“ erhielt, ist vorläufig nur in einigen Skelettresten bekannt geworden; doch hat jetzt der *Paläontologie* der amerikanischen Expedition nach *China*, *Walter Granger*, einen fast vollständigen Schädel des Tieres entdeckt, der weitere Aufschlüsse gewähren wird. Bis jetzt läßt sich ein genaueres Bild von der systematischen Stellung des Ungeheuers noch nicht machen. Es handelt sich zweifellos um Knochen eines gewaltig großen Huftieres, das mit den *Pferden* und *Nashörnern* die nächsten verwandtschaftlichen Beziehungen aufweist. Der Bau und die Form des *Hanfbreitens* weicht von allen bekannten Typen unter den Huftieren ab. Die Gliedmaßen waren säulenförmig gestaltet und außerordentlich hoch, die *Handwurzel* muß mit ihrem oberen Ende ungefähr 80 Zentimeter über dem Boden erhoben gewesen sein. Der Oberarmknochen er-

reicht eine Länge von 81 Zentimeter, der Oberarmknochen eine Länge von 120 Zentimeter. Sehr eigenartig sind auch die *Handwurzel* des neuen Säugetieres. Das Gesamtbild ist einseitlich noch lückenhaft, wird aber wohl bald genauere Aufklärung erfahren.

**Schwimmende Städte im Atlantischen Ozean.** Ein Ingenieur in *Philadelphia* namens *Edward Armstrong* ist zurzeit mit der Ausarbeitung eines großzügigen Planes beschäftigt, der die Ueberquerung des Atlantischen Ozeans auf dem Luftweg in 30 Stunden oder sogar in noch kürzerer Zeit ins Auge faßt. „*Zwischen Atlantic City und Plymouth*“, erklärt der amerikanische Ingenieur zur Erläuterung seines Planes, „sollen in Entfernungen von je 600 Kilometer Abstand große *Hydro-Aerodrome* auf dem Meere errichtet werden. Diese schwimmenden Stationen sollen zu förmlichen Städten ausgebaut werden, die es den Flugzeugen gestatten, die Reise in verhältnismäßig kurzen Etappen zurücklegen zu können. Jede dieser schwimmenden Stationen, die auf dem Meeresboden fest verankert werden, soll eine Länge von 370 Meter und eine Breite von 125 Meter erhalten. Hier würden die 120 mit zwei Motoren ausgerüsteten Flugzeuge, die den Ueberfliegerdienst vermitteln, niedergehen können, um ihre Benzinvorräte zu ergänzen, und die 30 Passagiere, die jedes Flugzeug an Bord nimmt, würden hier für den Fall, daß das Flugzeug vom Unwetter überholt und zur Notlandung gezwungen wird, in bequem eingerichteten Unterkunftsstätten eine sichere und behagliche Zuflucht finden. Die *Hydro-Aerodrome* werden gleichzeitig als Werkstätten eingerichtet, die alles notwendige Material zur Ausführung von Reparaturen enthalten. Sie werden außerdem radiotelegraphische und radiotelephonische Stationen bilden, die den meteorologischen Dienst vermitteln und insgesamt 125 Angestellte beherbergen. Die schwimmenden Städte sollen auf amerikanischen Werften gebaut und fertig montiert werden, um dann von großen Dampfern im Schlepptau auf See befördert zu werden.“ *Armstrong* ist überzeugt, daß Sturm und Wetter den schwimmenden Städten nichts anhaben können, da sie durch besondere Vorrichtungen fast unbeweglich erhalten werden sollen.

**Die amerikanischen Großstädte.** Nach dem Ausweis der jüngsten Volkszählung in den Vereinigten Staaten haben sich bei den amerikanischen Großstädten bemerkenswerte Veränderungen der Bevölkerungsziffern vollzogen. *New York* hat darnach die Einwohnerzahl von sechs Millionen erreicht, und *Chicago* ist der von drei Millionen nahegekommen. *Philadelphia* zählt nahezu zwei Millionen und *Detroit* fast eine Million Einwohner. Während *Detroit* damit in die Reihe der bevölkertersten Gemeinwesen getreten ist, ist *Baltimore* hinter *Boston* zurückgefallen und an die fiiebente Stelle unter den amerikanischen Großstädten getreten. *Los Angeles* hat in seinem raschen Wachstum *Pittsburg* überholt und steht heute an neunter Stelle, während *San Francisco* die *Ringarastadt Buffalo* überlagert hat und heute an elfter Stelle steht. *Cincinnati* und *New-Orleans* mußten hinter *Minneapolis* zurücktreten, ebenso wie die Stadt *Columbus* in *Ohio* ihre bisherige Rivalin *Providence* in den Schatten gestellt hat.

### Gerichtssaal.

#### Klerikale Frechheit.

In der Gemeinde *Cison* im Bezirke *Biffen* gibt es, wie wir dem „*Pravo Lidu*“ entnehmen, einen äußerst kampfstrohen Pfarrer namens *Falkzel*. Dieser Pfarrer ließ vor einigen Monaten eine konfessionslose Frau in eine *Cade* des dortigen Friedhofes begraben. Als man gegen dieses Vorgehen des Pfarrers einschritt, wurde er von der politischen Bezirksverwaltung bestraft und mußte die Kosten der Exhumierung und der neuer Beerdigung bezahlen. Der Pfarrer war seit dieser Zeit auf die fortschrittlichen Elemente im Dorfe nicht gut zu sprechen und hat es besonders auf den Leiter der dortigen *Schule* *Luhau* abgesehen. Er gab an, daß *Luhau* in den Jahren 1918 bis 1920 in der *Schule* beim Unterrichte erklärt habe, daß der Mensch vom *Affen* abstamme, daß es weder *Himmel* noch *Hölle* gebe, daß kein Gott existiere und daß die biblische Erzählung von der Erschaffung der *Ewa* ein Märchen sei. Mo-

#### VI.

Es stellte sich heraus, als *Franz* am zweiten Tage wiederkehrte, daß er schon lange noch eine andere Wohnung in der *Stadt* besah, in der er ein anderer Mensch war. Er brachte die *Stumme* in diese Wohnung, schenkte ihr *Kleider* und *Schmuck* und hielt sie zuerst sorgsam und behütet. Er selbst hatte sich in einen eleganten Menschen verwandelt, der abends ihr unbekanntes Wege ging.

Allmählich wurde sie ihm lästig. Seine Freundschaft ließ nach, seine Liebe, wenn man überhaupt von einer solchen sprechen konnte, erstarb. Die *Stumme* aber blieb eine hündisch treu Ergebene, die Aufopferung selbst. Mit aller Demut lebte sie für den Geliebten, kein Dienst war ihr zu niedrig.

Eines Tages aber blieb er verschwunden. Tage vergingen der *Stummen* in banger Unruhe und Furcht. Sie wußte nicht, daß es vielleicht gut so war, daß ihr die letzte Demütigung verabschiedeter Liebe und vielleicht Verstoßung in eine Welt, in der sie sich nie zurecht gefunden hätte, erspart blieben.

Als, viel später, die Polizei in ihre Wohnung eindrang, fand sie eine *Verhungerte*. Die *Stumme* hatte keinen Bissen mehr gegessen, seitdem der geliebte Mann ausblieb.

Sie starb an dem einen Wunder ihres Lebens, sinnlos, wie ihr ganzes grausames Leben gewesen war. (Ende.)

alles Sachen, über die jedes naturwissenschaftliche Buch Auskunft gibt.

Für diese Angaben des Pfarrers interessierte sich mit sehr verdächtigem Eifer das erzbischöfliche Konfessionsamt in *Prag*; die *Bisener Staatsanwaltschaft* leitete daraufhin eine Untersuchung ein und erhob gegen *Luhau* die *Angeklage* wegen *Religionsstörung*. Der Pfarrer trieb nun für die Untersuchung Zeugen zusammen und brachte auch tatsächlich eine Anzahl herbei, die damals nicht älter als sechs bis acht Jahre waren und die sich heute nach fünf Jahren auf die Worte des Lehrers „erinnern“ konnten. Auch bei Gericht wiederholten die Zeugen ihre Angaben, konnten jedoch nicht erklären, in welchem Zusammenhang der Lehrer die intrinzierten Aeußerungen getan habe. Der *Angeklagte* gab auch zu, daß er einige dieser Ausdrücke tatsächlich gebraucht habe, jedoch in einem ganz anderen Zusammenhang, als es der Pfarrer dargestellt hatte. Trotzdem wurde der *Angeklagte* zu einem *Monat* *Kerkel* bedingt verurteilt. Der *Gerichtshof* verurteilte ihn auf Grund eines hundertundzwanzig Jahre alten Gesetzes, und zwar deshalb, weil er die Existenz Gottes geleugnet und andere zum Unglauben verführt habe.

Das „*Pravo Lidu*“ nennt diese gerichtliche Entscheidung und deren Begründung etwas Unerhörtes. Diese Beurteilung beweise neuerdings die Notwendigkeit einer Reformierung der gesamten Strafgesetzgebung, da es doch nicht angehe, daß einerseits die Gerichte die Konfessionslosigkeit eines Menschen (beispielsweise beim *Schwur*) gelten lassen, während sie andererseits jemanden, wenn er in der *Offentlichkeit* erklärt, daß er an keinen Gott glaubt, verurteilen können. Das „*Pravo Lidu*“ erklärt, daß wegen dieses Vorfalles eine *Interpellation* eingebracht wird und bemerkt zum *Schluss*, daß man nun neugierig darauf sein könne, wie der *Klerikale Justizminister* *Dr. Dolansky* diesen *Zwispalt* zwischen der *Praxis* und dem *Geiste* unserer Gesetzgebung erläutern wird.

#### Eine Nonne vor Gericht.

##### Wegen Diebstahl, Verleumdung und falscher Zeugenaussage.

Dieser Tage hatte sich vor dem *Egerer Kreisgericht* die *Nonne* *Kalamita Josefa Friedrich*, die seinerzeit aus dem *Egerer Nonnenkloster* nach *Ausbedung* einiger durch sie verübter *Diebstähle* *geschicktet* war, wegen *Diebstahl*, *Verleumdung* und *falscher Zeugenaussage* zu verantworten. Die ganze Geschichte von der *Flucht* der *Nonne* hatte seinerzeit *Auffsehen* erregt, da die *Nonne* nach ihrer *Flucht* dem *Redakteur* *Rigner* in *Bischoftein* über die *Zustände* im *Egerer Nonnenkloster* verschiedene Angaben gemacht hatte, die *Redakteur Rigner* dann in den „*Bischofteiniger Bezirksnachrichten*“ veröffentlichte. Nach der *Anklageschrift* hat die *Angeklagte* aus dem *Egerer Nonnenkloster* und einigen *Filialen* desselben *Bettwäsche*, *Schuhe* und sonstige *Gegenstände* entwendet und diese ihrer *Richie Ajer* in *Kreuzenstein* zur *Aufbewahrung* übergeben. Ferner hat sich die *Angeklagte* des *Verbrechens* der *Verleumdung* schuldig gemacht dadurch, daß sie eine *Anzeige* erstattete, in der *ausgeführt* wird, daß im *Egerer Nonnenkloster* aus *ararischen* *Leintüchern* die *Stempel* herausgeschnitten und daraus *Oemden* für die *Nonnen* angefertigt wurden. In einer *Kammer* des *Nonnenklosters* seien *ferner* *Militärbeden* *aufbewahrt* gewesen, die *dann* an *andere* *Ordenshäuser* *verteilt* wurden. Die *Angeklagte* hat diese *Angaben* beim *Kreisgericht* *Biffen* und beim *Bezirksgericht* *Elbogen* bestätigt und sich *dadurch* der *falschen Zeugenaussage* *schuldig* gemacht, da sich ihre *Angaben* *später* als *hollös* erwiesen.

Bei der *Verhandlung* erklärte die *Angeklagte*, daß ihr im *Jahre* 1910 *infolge* eines *Zeitwärtnisses* mit der *Oberin* diese *freigestellt* habe, aus dem *Egerer Kloster* *auszutreten*. Sie sei aber nicht fortgegangen, da sie nicht wußte, *wohin* sie sich *wenden* solle. Sie habe verschiedene *Gegenstände* bei ihrem *Eintritte* ins *Kloster* *mitgebracht* und *fürchtete* nun, daß sie bei einer *eventuellen* *Entlassung* diese *Sachen* nicht mehr *zurückhalten* werde. Sie habe daher verschiedene *Sachen* an sich *genommen*, um sich *schadlos* zu *halten*. Die *Angeklagte* gibt *dann* an, daß sie nur ihre *eigenen* *Sachen* *nehmen* wollte, aber *durch* einen *Irrium* *fremde* *Sachen* *nahm* und *behauptet* weiter, daß *andere* *Schwester* *sich* *gleichfalls* *verschiedene* *Sachen* *mitgenommen* haben. Die *Anzeige* gegen die *Nonnen* wegen *Verkleumdung* *ararischer* *Gegenstände* habe sie nicht *erstattet*. Sie habe die *ganze* *Angelegenheit* dem *Redakteur* *Rigner* in *Bischoftein* *erzählt*, *der* *dann* *gemeinsam* mit einem *Sendarmen* ihre *Schilderung* *aufschrieb* und sie diese *unterschreiben* ließ. Die *Angaben* der *Anzeige* *beruhen* auf *Wahrheit* und sie habe selbst *solche* *ararische* *Sachen* *für* das *Kloster* *verarbeitet*. *Durch* die *Befestigung* der *Angaben* *könnte* sie *sich* *solglich* *keiner* *falschen* *Zeugenaussage* *schuldig* *gemacht* *haben*. *Nachdem* *Redakteur* *Rigner* *dann* *ihre* *Schilderungen* *in* *seinem* *Blatte* *veröffentlichte*, habe die *Angeklagte* an die *Oberin* des *Egerer Klosters* *einige* *Briefe* *geschrieben*, *worin* sie *ihre* *Neue* *ausdrückte* und um *Wieder Aufnahme* ins *Kloster* *ersuchte*.

Der bei der *Verhandlung* als *Zeuge* *einernommene* *Jubilinspeltor* *Marzl* aus *Eger*, *der* *den* *ganzen* *Fall* *ausschlakt* und die *Diebin* *erzurt* hat, *gibt* an, daß ihm die *Oberin* am *8. November* 1921 *mitgeteilt* habe, daß aus dem *Kloster* *Sachen* *gestohlen* werden. *Infolge* *seiner* *Erhebungen* *gelang* es ihm, die *Richte* der *Angeklagten* als *Wittwiserin* zu *erzieren* und er *saub* auch *tatsächlich* bei dieser *Gegenstände* mit dem *Zeichen* des *Klosters*. Die *Angeklagte* habe *dann*, *als* *man* *ih* *bei* *ih* *Richte* *gefundenen* *Sachen* *zeigte*, *den* *Diebstahl* *eingestanden*. *Marzl* *versigte* *darauf* die *Ueberwachung* der *Nonne* *über* *Nacht* *im* *Kloster*. Die *Nonne* *entflo* jedoch *im* *Laufe* der *Nacht*.

Nach *vierstündiger* *Dauer* *mußte* die *Verhandlung* *schließlich* *wegen* *Vorladung* *neuer* *Zeugen* *auf* *unbestimmte* *Zeit* *verlagt* *werden*.

### Die Stumme und das Wunder.

Von Hans Gathmann.

#### V.

Mit einem *Schwall* von *unflätigen* *Worten* *zertrat* die *Alte* *das* *Glück* *der* *Beiden*. Ihre *Habgier* *entflammte* *sich* *im* *Augenblick* *an* *den* *offen* *daliegenden* *Schähen*, *deren* *dunkle* *Herkunft* *sie* *erriet*, *und* *sie* *fühlte* *den* *Mann* *schon* *wechlos* *in* *ih* *Hand*. *Dieb*, *Mörder*, *Verbrecher*, *schrie* *sie* *ihm* *aus* *starken* *Lungen* *entgegen*, *zeternde* *widerlich*, *daß* *er* *ihre* *Tochter* *geschändet*, *ih* *alles*, *was* *sie* *noch* *auf* *Erden* *besitze*.

Der *Mann* *stand* *lange* *in* *schweigender* *Abwehr*. Die *mannigfaltigsten* *Gefühle* *wühlten* *in* *seiner* *Brust*. Eines *aber* *wußte* *er* *deutlich*: *Er* *war* *verraten*, *sein* *Geheimnis* *von* *einer* *gefährlichen* *Gegnerin*, *die* *ih* *Wissen* *erbarmungslos* *ausbeuten* *würde*, *aufgedeckt*. Diese *Erkenntnis* *krampfte* *seine* *Hände* *zusammen*.

Genüß *wirkte* *bei* *seiner* *Bandlung* *der* *eben* *erlebte* *Rausch* *und* *Taumel* *mit*, *der* *ihm* *die* *ruhige* *Ueberlegung*, *die* *Verwundt* *raubte*. *Er* *befand* *sich* *im* *Augenblick* *der* *Tat* *in* *seinem* *normalen* *Zustand*, *und* *wenn* *auch* *das* *Schamgefühl* *wenig* *oder* *gar* *nicht* *mitsprach*, *die* *erschlagene* *Stunde* *der* *Luft* *und* *die* *Entdeckung* *seines* *Geheimnisses* *genügten*, *ih* *in* *einen* *Zustand* *bestim-*

nungsloser *Rajerei* *zu* *versetzen*, *in* *dem* *er* *kaum* *wußte*, *was* *er* *tat*. Die *Reden* *der* *Mutter*, *aufstachelnd* *und* *aufreizend*, *taten* *das* *ih* *nach* *dazu*, *so* *daß*, *unheimlich*, *das* *Furchtbare* *geschah*.

Blötzlich *stodte* *der* *Redefluß* *der* *Mutter*. Ihre *verschwommenen*, *giftigen* *Lungen* *quollen* *vor*, *ihre* *Hände* *suchten* *Halt*, *und* *ih* *schwerer* *Leib* *taumelte*. *Dann* *schlug* *er* *jäh* *hin*, *und* *ihre* *Hände* *hatten* *keine* *Kraft* *mehr*, *das* *tödlische* *Messer* *aus* *der* *Brust* *zu* *zerren*.

Die *Stumme* *aber*, *die* *das* *alles* *sah*, *tat* *etwas* *Unerwartetes*. Sei *es*, *daß* *sie* *plötzlich* *beim* *Umsinken* *der* *Mutter* *einen* *langen* *unterirdisch* *geh* *begten* *Wunsch* *in* *Erfüllung* *gehen* *sah*, *daß* *sie* *die* *Befreiung* *von* *der* *Marter* *ihres* *unglücklichen* *Lebens* *witterte*, *und* *in* *dem*, *der* *eben* *noch* *mit* *zarten* *Händen* *ih* *ein* *Lebenswunder* *erschloß*, *ihren* *Befreier* *sah*, *ohne* *die* *Größe* *und* *Furchtbarkeit* *des* *Verbrechens* *zu* *ahnen*. *Sie* *stürzte* *zu* *ihm*, *der* *wie* *erschrocken* *über* *seine* *Tat* *dastand*, *und* *küßte* *ih* *leidenschaftlich* *auf* *den* *Mund*.

Der *Mann* *aber*, *verwirrt* *und* *von* *seiner* *Hände* *Wert* *entsetzt*, *sie* *h* *zurück*.

Dann *aber* *taten* *sie*, *das* *Weib* *stumm*, *unheimlich* *befriedigt*, *was* *zu* *tun* *notwendig* *war*.

Spät *in* *der* *Nacht* *trug* *der* *Mann* *seinen* *schweren* *Korb* *in* *die* *leise* *knarrenden* *Treppen* *hinab*.

Am *folgenden* *Tage* *kam* *er* *nicht* *nach* *Haus*. Die *Stumme* *harrte* *in* *unföglischer* *Angst*.

### Volkswirtschaft und Sozialpolitik.

#### Vorstandssitzung des Internationalen Bundes der Privatangestellten in Prag

Dieser Tage fand in Prag bei Anwesenheit der Vertreter Belgiens, Dänemarks, Deutschlands, Englands, Finnlands, Frankreichs, Hollands, Norwegens, Österreichs, Schwedens und der Tschechoslowakei die Vorstandssitzung des Internationalen Bundes der Privatangestellten statt.

Der internationale Sekretär G. J. A. Smit Jr. aus Amsterdam erstattete den Tätigkeitsbericht und legte eine Uebersicht über die Angestelltenbewegung der ganzen Welt vor.

Als Mitglied wurde aufgenommen der „Niederländische Verband der Angestellten und Techniker“, „Dänischer und „Ceskoslowakischer Gewerkschaftsbund“ in Prag. Hinsichtlich des Aufnahmefalles der „Ausschließlichen Gewerkschaft der Angestellten der staatlichen Administration, der kommunalen und der Handelsunternehmungen und Kammer“ sowie des „Bulgarischen Gewerkschaftsverbandes der Handels- und Bankangestellten“ wurde beschlossen, mit diesen Organisationen neuerlich zu verhandeln. Ueber ihre Aufnahme wird die nächste Vorstandssitzung des Internationalen Bundes der Privatangestellten entscheiden.

Ueber Ansetzung des tschechoslowakischen Sekretärs wurde über die gegenseitige Ausweisung von Angestellten durch einzelne Staaten, über besondere Aufmerksamkeit gegenüber den Interessen der Handelsvertreter, über die Erwirkung ständiger Pässe für Handelsreisende, über die Bildung einer internationalen Fachgruppe der Versicherungsangestellten, über die Schaffung einer einheitlichen Angestelltengewerkschaft in der Tschechoslowakei verhandelt.

Ueber Antrag des französischen Vertreters G. Siffon, wurde eine Entschließung angenommen, worin an das Uebereinkommen der französischen und deutschen Gewerkschaftszentrale über den Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörten Gebiete erinnert und gegen alle Gewaltmaßnahmen protestiert wird, insbesondere gegen die Besetzung des Ruhrgebietes durch die französische Regierung. Der Völkerbund wird aufgefordert, die Streitfrage zwischen Deutschland, Frankreich und Belgien durch einen Schiedsspruch zu lösen. An die Angestellten ergeht die Aufforderung gemeinsam mit der Arbeiterschaft die Durchsetzung ihres Willens nach Frieden und internationaler Solidarität bei ihren Regierungen zu ermahnen.

Der nächste Kongress des Internationalen Bundes der Privatangestellten findet im Jahre 1924 in der Schweiz statt, die nächste Vorstandssitzung wird in London abgehalten. Die Mitgliederzahl des Internationalen Bundes der Privatangestellten beträgt 850.000 Mitglieder.

#### Kommunistische Gewerkschaftstaktik.

##### Ein Dittat des „Baron“ Klinger.

Wir haben bereits zweimal über die Lohnbewegungen des Friedländer Gebietes geschrieben und müssen uns nochmals damit befassen. Alle Unternehmer des Friedländer Gebietes haben sich dem Lohnvertrag angeschlossen und denselben unterfertigt. Nur der Herr Klinger in Neustadt hat die Anerkennung des Vertrages abgelehnt und ist hiedurch vertragslos geblieben. Bei der Firma Klinger in Neustadt, einem Betrieb mit annähernd 1400 Arbeitern, welcher ziemlich gut beschäftigt ist und in der letzten Zeit noch Weber aufgenommen hat, sind die Arbeiter in der kommunistischen Sektion der Textilarbeiter organisiert. Es wäre notwendig gewesen, daß die kommunistische Textilarbeiterorganisation nach all den Herausforderungen, die bereits geschildert wurden, sich doch auferafft und wenigstens bei der Firma Klinger versucht hätte, den Kampf zu eröffnen, um wenigstens zu einem Vertrage zu kommen. Als die Unternehmer nun zur Ueberzeugung gekommen waren, daß die kommunistischen Führer jedem ernstem Kampfe ausweichen, hat man erst bekanntgegeben, daß Klinger auf den Vertrag pfeift, obzwar man für diesen Betrieb mit verhandelt hatte. Anstatt nun den Herrn Klinger, welcher gewiß zu den radikalsten Arbeitgebern gehört, durch einen Streik zu einem Vertragsabschluss zu zwingen, empfehlen die kommunistischen Führer, nichts zu unternehmen, um jedes Lobdiktat von Herrn Klinger zu schlucken und geduldig auf die Weltrevolution zu warten.

Eine derartige Lohnbewegung wie in Friedland darf die Arbeiterschaft nicht mehr mitmachen, wenn sie nicht in Sklaverei verfallen will. Wenn die Führer der kommunistischen Organisation fortwährend feige zurückweichen, so muß die Arbeiterschaft den Kampf selbst organisieren. Ist dieses feige Zurückweichen vor einem gewissenlosen Unternehmer etwa eine besondere revolutionäre Tat, die vor der Spaltung stets durch die kommunistischen Führer gepredigt wurde, oder ist dieses feige Zusammenknicken einem prohigen Unternehmer gegenüber das Ziel der Spaltung gewesen? Die Arbeiterschaft möge sich vor Augen halten, was die kommunistischen Führer der Arbeiterschaft vor der Spaltung versprochen haben und wie sie jetzt — nachdem sie ihnen aufgefressen ist — handeln und ob sie nur ein Tausendstel dessen gehalten haben, was sie der Arbeiterschaft feimerzeit als Ziel vorgauekten. Sie besitzen weder den Mut Widerstand zu leisten noch die Kraft in einen Abwehrkampf zu treten, sondern sie weichen Schritt für Schritt vor den Unternehmern zurück und aus den revolutionären Versprechungen ist ein feiges Preisgeben aller erkämpften Rechte der Arbeiterschaft übrig geblieben. Was

die Arbeiterschaft, als sie noch in der Union der Textilarbeiter organisiert war, errungen hat, geht heute Stück für Stück verloren. Dieses Preisgeben aller Errungenschaften ist die Folge der Spaltungsarbeit.

#### Ein Gewaltakt der Abershamer Lederfabrikanten gegen ihre Arbeiter.

Unter dem Druck der Wirtschaftskrise stimmten die Abershamer Lederarbeiter im Monate Oktober vorigen Jahres einem Lohnabbau zu. Die Arbeiterschaft, die mit ihrem minimalen Löhnen nicht mehr imstande war, den Lebensunterhalt für sich und ihre Familien zu bestreiten, ließ am 1. April durch ihren Verband den bestehenden Vertrag auflösigen, und verlangte die Anbahnung neuer Verhandlungen. Am 21. April erhielt der Verband von den Abershamer Lederfirmen ein Schreiben, in welchem diese mitteilen, daß sie jedwede Verhandlung ablehnen, überreichen dem Verband gleichzeitig in diesem Schreiben die Gegenforderungen der Unternehmer, und forderten den Verband auf, das Verlangen der Unternehmer anzunehmen, ansonsten die Unternehmer jedwede Verantwortung für das Kommende ablehnen. Also in einem Atemzuge ignorierten die Unternehmer die bescheidenen Wünsche der Arbeiterschaft nach Verhandlungen, und diktierten gleichzeitig in demselben Schreiben der Arbeiterschaft eine gewaltige Verschlechterung. Die Arbeiterschaft sog die Lohnfrage zurück, und verlangte die Anbahnung von Verhandlungen über die Urlaubsfrage. — Samstag, den 28. April nun wurden sämtliche Lederarbeiter von ihren Firmen ausgesperrt. Am gleichen Tage richteten die Unternehmer an die politische Bezirksverwaltung in Neudorf ein Schreiben, in welchem sie derselben mitteilen, daß die Aussperrung wegen Lohnunterschieden erfolgt sei. Dies ist eine grobe Verdrehung der Tatsachen, zumal die Unternehmer alle Verhandlungen über die Lohnfrage rundweg ablehnten, und die Arbeiter nur die Anbahnung der Verhandlungen über die Urlaubsfrage verlangten. Daß die Betriebsperrung eine willkürliche ist und von langer Hand vorbereitet wurde, dafür ist ein Beweis eine Notiz aus dem sozialdemokratischen Prager Tagblatt, welches am 25. April schrieb: Den Abershamer Lederindustriellen wurden Ziegenfelle zum Preise von sieben Kr. angeboten, zu einem Preise, welcher den Friedenspreis bloß um das vierfache übersteigt. Trotzdem haben die Fabrikanten dieses Angebot abgelehnt. Die also zu erfassen ist, haben sich die Fabrikanten schon damals mit dem Gedanken getragen, die Arbeiter auszusperrten, um so einen Grund zu schaffen, ihnen die staatliche Arbeitslosenunterstützung zu entziehen, und die Arbeiter vollständig ihren kapitalistischen Plänen gefügig zu machen. Es ist höchste Zeit, daß den diktatorischen Gelüsten der Abershamer Lederfabrikanten ein Ende gemacht wird.

Steigen des Brotpreises in Paris. Die Pariser Händler künden eine neuerliche Erhöhung des Brotpreises auf 120 Centimes (etwa 2 K 80) für das Kilogramm an. Der Seine-Präsident hatte sich bisher geweigert, seine Zustimmung zu der Erhöhung zu geben, aber die Kommission, die mit der Prüfung des Verbotes betraut worden war, erklärte die Beschwerde der Händler für begründet. In mehreren Departements ist der erhöhte Brotpreis bereits eingeführt.

Aussperrung Londoner Werftarbeiter. Die Londoner Werftarbeiter haben die Refektorien verschiedener Werften ausgesperrt. Von der Aussperrung sind 10.000 Arbeiter betroffen.

#### Züricher Schlusskurse am 4. Mai.

	Geld	Ware
Paris	37.00/00	37.10/00
London	25.87/00	25.00/00
Perlin	0.01.42/00	0.01.52/00
Nassau	27.07/50	27.12/50
Holland	216.80	217.30
Wien	0.00.78/00	0.00.78/50
Rudapest	0.10/00	0.11/00
Braun	16.45/00	16.52/50
New York	5.54/50	5.55/00
Belgrad	5.70/00	5.75/00
Berlin	0.01.10/00	0.01.20/00
Wien alt.	0.00/00	0.00/00

### Kuh & Kretsch

Likörfabrik 1476  
Teplitz-Schönau.

### Verbandstoff-Werke

Telefon Nr. 851/IV. Teplitz-Schönau Telefon Nr. 851/IV.  
liefern zu konkurrenzlos billigen Preisen sämtliche  
Verbandstoffe, Verbandswatten,  
chirurgische Gummiwaren und  
medizinische Pflaster.

#### Devisenkurse.

Devisenkurse am 4. Mai.

	Geld	Ware
1000 Mark	1339.—	1343.—
1000 Franc	8.45/00	8.45/50
100 Belg. Francs	194.50	196.00
100 Schweiz. Francs	804.75	807.25
1 Pfund Sterling	157.87/50	159.37/00
100 Lire	167.25	168.75
1 Dollar	34.10/00	34.50/00
100 franz. Francs	227.25	228.75
100 Dinar	36.12/50	36.62/50
1000 poln. Mark	64.00/00	68.00/00
10.000 österr. Kronen	6.75/00	7.75/00
	4.48/00	4.98/00

#### Die tschechische Krone notiert in:

München	Schw. Franc	16.48.75
Berlin	Mark	1120.00
Wien	österr. Kr.	2118.00

### Kunst und Wissen.

Der „fliegende Holländer“ in neuer Inszenierung. (Neues deutsches Theater, 3. Mai 1923.) Unsere zeitige Anregung, den „Holländer“ nach dem Wagnerischen Bunde ohne unterbrechende Zwischenpausen aufzuführen, hat erfreulicher Weise bei der donnerstägigen Neuinszenierung des Wertes Berücksichtigung gefunden und sich zum Vorteile der Oper bewährt. Die Neuinszenierung selbst, im Rahmen welcher zum erstenmale der neue, nach dem Dresdener Muster verfertigte Rundhorizont zur Verwendung gelangte, erwies sich als geschickte Reinszenierung der bisherigen Szenenbilder; grundsätzliche Änderungen konnten wir nicht feststellen. Für die Tiefenwirkung und Plastik der Landschaftsbilder des ersten und letzten Aktes leistete der neue Rundhorizont außerordentliche Dienste. Die musikalische Aufführung der Oper entsprach in ihrer Detail- und Ensemble-Ausarbeitung zwar nicht dem Begriffe einer mit einer Neuinszenierung Hand in Hand gehenden Reueinszenierung, offenbarte sich dafür aber hinsichtlich ihrer stilistischen Darbietungen als musterhaft. Selten haben wir ein „Holländer“-Ensemble von so blühenden Stimmen besessen wie dieses. Herrn Schwarz, Herrn Ludwigs Daland und Frau Hussas Senta bedeuten gesungene Leistungen allerersten Ranges; aber auch die kleineren Gesangsrollen wie jene des Eril (Herr Macha), der Mary (Fräulein Kalina) und des Steuermannes (Herr Kober) waren durchwegs in guten Händen. Direktor Kramers Spielleitung und Kapellmeister Rienzls musikalische Führung hatten an dem großen Erfolge dieser „Holländer“-Aufführung rechtlichen Anteil.

Neues Theater. Heute Samstag bis inklusive Sonntag Gastspiel Rafferty-Miel „Madame Pompadour“. Sonntag, halb 8 Uhr, neuinstudiert „Im weißen Rössl“.

Kleine Bühne. Heute Samstag das neue Lustspiel „Das blaue Wunder“; Sonntag, halb 8 Uhr, Angelo Canas „Bertwölf“.

### Der Film.

Die Sanssouci. Schon unter den Erfindungen der europäischen Filmindustrie gab es zahlreiche Zirkusdramen. Daß man trotzdem auch heute noch Zirkusdramen filmen kann, die frisch und spannend sind, zeigt der Wolfstanzfilm „Der Zirkusdämon“. Um die übliche Katastrophe des Akrobatenkönigs gruppiert sich diesmal eine durchaus interessante Handlung, die besonders in die soziale Lage des immer phantasieumtobenden „dritten Standes“ unter den Künstlern grelle Streiflichter wirft. Die fischige Romantik, die man bei ähnlichen Filmen gewohnt ist, tritt hier fast ganz zurück vor der scharfen Realität, mit der das Leben dieser eigentlich deklassierten Menschen wiedergegeben wird. Die Darstellung ist

gut und die Regie hat saubere Arbeit geleistet. „Amor als Chauffeur“ ist ein nicht gerade sehr originelles Lustspiel, das aber durch das Spiel Ditt Das was das des Ansehens wert wird. Als übermütiger Badfisch bietet die mit Recht beliebte Künstlerin Köstliches, in der Gesellschaftsrolle wie in der Chauffeuruniform macht sie eine brillante, stets lebendige Figur. Die Tänze der Anita Berber erscheinen mit den schon besprochenen Mängeln und Vorzügen nochmals auf der Leinwand. Das Drehwerk hat ein hübsches Programm und ist flott bei der Sache. Man kann mit dem Wochenprogramm recht zufrieden sein.

Der grandiose Universal-Epochenfilm Rabinson Crusoe im Bio Louvre, das Tagesgespräch von Prag. 1620

### Aus der Partei.

Klub der deutschen sozialdemokratischen Gemeindevorsteher Groß-Prags. Heute am 6. Uhr abends wichtige Sitzung. Auf der Tagesordnung u. a.: Die Vergabung des Baues der Prager Gasanstalt. Erscheinen der Mitglieder daher dringend geboten.

### Bereinsnachrichten.

#### Urania.

Heute, 6. Uhr. Die modernen russischen Novellenbilder, Vortrag Fritz Baum, Karten 6 K.

Prof. Karl Clewing, erster Heldentenor der Berliner Staatsoper. Dienstag, den 8. 8. Uhr. Bei dieser hochinteressanten Veranstaltung: „Das deutsche Volkslied“ wird Prof. Cl., ein erster Fachmann auf dem Gebiete des Volksliedes, ausgewählte Lieder aus sechs Jahrhunderten zu Gehör bringen und die erklärenden Worte selber sprechen. Karten 12—6, Mittgl. 10—4 K.

Ueberabend. Lotte Fungel-Wieten (Prag). Freitag, den 11., 8. Uhr.

Wingstreich (19. bis 23. Mai): Weimar, Eisenach, Wartburg, Jena, Gera. Mit Rücksicht auf das Entgegenkommen der Stadt Weimar ergebene: Teilnahmezahl. Es werden nur noch einige Teilnehmer aufgenommen. 1625

### Turnen und Sport.

Wettspiele in Prag. Heute: Wader Wien gegen Union Zizkow, Brkovic gegen Victoria Kuffl, Liben gegen Polizei-Cl. — Sonntag vormittags: Wader Wien gegen Victoria Zizkow, Slavel Zizkow gegen Sparta Jomd. — Sonntag nachmittags: Länderkampf Dänemark gegen Tschechoslowakei. Die Mannschaften spielen in folgender Aufstellung: Dänemark: Frigast Larsen; S. Jørgensen und St. Blüher; Chr. Grøthau, Fr. Tørr, Bald. Laurjen; Remost, Olsen, P. Rielsen, Kastrup, Henry Hansen, Erik, Peterjen, Rüdning, Vigo Jørgensen, E. Rielsen. — Tschechoslowakei: Petr; Höber, Jonda; Kolenam, Kaska, Cernem; Stövan, Stapl, Kozeluh, Dofakel, Gjar. Erjan; Kalliba, Seifert, Banik, Carvan, Keller, Wabrer. — Schiedsrichter Pirle (Schweiz).

Österreich gegen Ungarn. Sonntag in Wien auf dem Sportplatz „Hohe Warte“. Die österreichische Mannschaft spielt in folgender Aufstellung: Edi Kohnhäuser; Regnart, Blum; Kurt, Brandstätter, Riech; Cutli, Swatosch, Karl Kohnhäuser, Wieser, Wessin. Ungarn stellt folgendes Team: Plattko; Fogl 2, Fogl 3; Kertelj, Szabo, Blum; Braun, Uxl, Priboi, Strzer, Weh. Erjan; Kniel (Tor), Hajos, Toth.

Herausgeber: Dr. Ludwig Czoch und Karl Cermak. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß. Druck: Deutsche Zeitungs-Druckerei, Prag. Für den Druck verantwortlich: C. Holik.

#### Die Volksbuchhandlung

### Ernst Sattler, Karlsbad

unterhält ein reichhaltiges Lager jeder Art Literatur.

Alle nicht lagernden oder wo immer angeländigten Bücher und Zeitschriften werden raschest geliefert.

Inszerieren Sie im Sozialdemokrat !!

### Antworten auf unsere Preisfrage!

Berjon-Gummiabzüge und Gummi-Sohlen schützen das zarte Nervensystem der Kinder vor Erschütterungen, erhalten ihren Fuß gesund und widerstandsfähig und bilden für das Ohr keine Störung

Alexander Bendl, Lehrer  
Lannaweg 188 bei Königswart, Böhmen

